Nr. 451
B 223
Abend-Ausgabe
Berlin
Donnerstag, 23. September 1926
V

Vossische Zeitung

10 Pfennig
Gegründet 1704
Mit Kurszettel

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt.

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelsteils): Carl Misch, Berlin. Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Schriftleitung: Berlin SW68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein, Amt Dönhoff 3600—3663, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3685—3698. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Stresemanns Ankunft

Heute in Berlin

Reichsaußenminister Dr. Stresemann trifft im Laufe des heutigen Tages von Genf in Berlin ein. Auf seinen eigenen Wunsch findet keinerlei Empfangsfeierlichkeit statt, schon mit Rücksicht darauf, daß die übrigen Mitglieder der deutschen Delegation noch in Genf sind. Heute abend wird Minister Stresemann Vortrag beim Reichspräsidenten halten. Morgen vormittag findet dann der Kabinettsrat statt, in dem der Reichsaußenminister ausführlich über Genf sprechen wird.

Pariser Echo zur Genfer Rede

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

* **Paris**, 23. September

Die Morgenpresse kommentiert die Rede, die Stresemann am Dienstag vor der deutschen Kolonie in Genf gehalten hat, verhältnismäßig ruhig.

Sauerwein im „Matin" und Marcel Roy im „Petit Journal" unternehmen es, Stresemann vor dem französischen Volk zu entschuldigen, wobei beide etwa die gleichen Gedankengänge entwickeln. Es handele sich ja nur um eine improvisierte Plauderei, schreibt Sauerwein, Stresemann sei ein noch verhältnismäßig junger Mann, der die politische Zurückhaltung nie besonders gepflegt habe. Er besitze ein nicht unzubringendes Temperament. Er spreche gern und glänzend, ohne seine Ausdrücke besonders abzuwägen. Dabei rauche er seine dicken Zigarren und trinke je nach der Jahreszeit seinen Cocktail, seinen Burgunder, seinen Kognak, seinen Champagner, seinen Whisky und sein Bier. Er wollte sich doch nur vor den Deutschen entschuldigen, daß er in seiner Antrittsrede im Völkerbund kein Wort von der Kriegsschuldfrage gesagt hat. Dann müsse man auch bedenken, daß seine Rede durch einen deutschen Journalisten der Rechten dem Vertreter der Schweizer Telegraphenagentur mündlich übermittelt wurde, und daß dabei aus der Plauderei eine in Lapidarsätzen gefügte Erklärung geworden ist. „Wir brauchen aber nicht zu übertreiben. Daß Deutschland wachsende Hoffnungen in seiner augenblicklichen Stellung nährt, ist nur zu klar; man hat ja auch in Genf nichts getan, um diese Hoffnungen abzukühlen. Aber es ist sicher besser mit einem impulsiven Menschen zu tun zu haben, der seine Anfälle von Freimut nicht meistern kann, als mit einem anderen, der seine Gefühle heimtückisch verbirgt und die Meinung der gesamten Welt über seine wahren Absichten täuscht. Wir haben ja nicht die Absicht, die Deutschen zu bessern oder zu ändern, wir wollen uns nur mit ihnen verständigen. Wir müssen selbst wissen, was wir geben und was wir nicht geben wollen."

Wie das „Echo de Paris" zu wissen glaubt, wird Briand schon in den nächsten Tagen Stresemann die Antwort geben. Briand, der sich augenblicklich in einem kleinen Badeort zur Erholung aufhält, werde die Einladung zu einem Bankett benutzen, um dort eine große politische Rede zu halten.

Paris, 23. September. (W. T. B.)

Die Rede des Reichsministers des Auswärtigen Dr. Stresemann vor der deutschen Kolonie in Genf, über deren unrichtige Wiedergabe und falsche Beurteilung sich Dr. Stresemann bereits selbst gestern in Genf vor den Vertretern der internationalen Presse geäußert hat, hat einigen rechtsstehenden französischen Blättern, da die Kriegsschuldfrage darin aufgeworfen worden sein soll, Veranlassung gegeben, gegen die ihnen an und für sich unangenehmen in Thoiry eingeleiteten deutsch-französischen Verhandlungen Sturm zu laufen, allen voran „Echo de Paris", „Gaulois" und „Avenir".

„Petit Parisien" sagt: „Wenn die Rede in einigen Teilen unrichtig wiedergegeben worden ist, so verdient sie nicht weniger unsere Aufmerksamkeit. Sie beweist, daß man sich Schritt für Schritt und nur mit der allergrößten Vorsicht auf dem in Thoiry eröffneten Wege vorwagen darf."

Die maßgebende radikale Presse begnügt sich mit der Wiedergabe der aus Genf vorliegenden beiden Havasdepeschen, namentlich der Depesche, in der wiedergegeben wird, was Dr. Stresemann selbst über seine Rede vor der deutschen Kolonie gestern nachmittag erklärt hat.

Drinnen und draußen

Die Reihe der eindrucksvollen und erfolgreichen Reden, die der deutsche Außenminister, dank der Schmiegsamkeit seines Geistes und der Geradlinigkeit seines Wollens, angepaßt an Zeit und Ort, an Menschen und Dinge, in Genf gehalten hat, wurde durch eine Ansprache abgeschlossen, die er im Kreise der deutschen Landsleute Genfs und der Nachbarorte hielt. Aus dem Beifall, den Dr. Stresemann auch in diesem Kreise fand, darf man den erfreulichen Schluß ziehen, daß diese deutsche Kolonie nicht die Auffassungen teilt, deren Sprachrohr die „Urwaldboten" und ähnesgleichen sind. Es ist aber böswillig, wenn italienische und französische Nachrichtenstellen aus mißverstandenen, aus dem Zusammenhang gerissenen Wendungen die Behauptung herleiten, der deutsche Außenminister spreche offenbar anders zu Deutschen, als zu den Vertretern des Auslandes. Daß Ton und Vortrag sich dem Gebot der Stunde anpassen, ist Recht und innerer Zwang für den geborenen Redner. Aber etwas ganz anderes ist es, ob das, was ausgesprochen wird, der Kern und Inhalt der Rede, wechseln. Nur wenn das der Fall ist, kann der Vorwurf der „Doppelzüngigkeit" erhoben werden. Er ist gegenüber Stresemann geradezu unsinnig. Denn was sollte er von einer Preisgabe der Politik erwarten, zu der er sich vor der ganzen Welt feierlich bekannt hat und für die er seit Jahren immer offener und immer siegreicher im deutschen Volke kämpft, noch dazu vor Hörern, deren Urteil auf die innerpolitische Stellung des Außenministers keinen Einfluß haben kann. Diese innerpolitische Stellung ist außerdem so fest und unerschütterlich, daß Stresemann nieder Künste, wie sie ihm das „Journal des Debats", ein Blatt, dessen Bedeutung in der Vergangenheit liegt, mit der Behauptung der „Doppelzüngigkeit" unterstellt, auch dann nicht nötig hätte, wenn er nicht so klug wäre, sie zu verschmähen.

Das Werk von Genf und Thoiry soll dem wahren Nutzen der beiden Nachbarvölker dienen, die in grausamen Wechsel von Glück und Unglück sich seit Jahrhunderten ineinander verbissen haben. Nach den Fortschritten, die seit 1919 trotz aller Rückschläge erzielt worden sind, darf man zuversichtlich erwarten, daß die Hindernisse, die noch bestehen, den Gang der Entwicklung nicht aufzuhalten vermögen. Das Zusammenspiel der nationalistischen Presse der beiden Länder ist allmählich so klar durchschaubar geworden, daß es kaum mehr die erhoffte schädliche Wirkung hat. Es berührt fast schon komisch, wenn der „Berliner Lokalanzeiger" in größter Aufmachung und mit sichtlicher Befriedigung feststellt, Stresemann habe mit seiner letzten Rede in Genf das Mißtrauen des Quai d'Orsay erweckt, und diese Behauptung dazu benützt, um wörtlich zu schreiben:

> „Wir stellen diesen Tatbestand fest, müssen aber hinzufügen, daß es unleidlich ist, wenn der deutsche Reichsaußenminister sich von seiner fähigkeit, bequem und schnell blendende Sätze zu improvisieren, soweit fortreißen läßt, daß ernsthafte Rückschläge für die wahrhaft schwierigen diplomatischen Verhandlungen, die zu führen sind, unmittelbar hervorgehen."

Das schreiben die Leute, die seit Jahren die deutsche Außenpolitik dazu bringen wollen, überall mit Riesenstiefeln herumzutrampeln und den Genfer Nationalversammlungssaal als Tribüne zu benützen, um Reden im Stil der Herren Schlangenschoeninger und Graef-Goldebbe zu halten. Wenn Stresemann den zehnten Teil der Vorschläge berücksichtigt hätte, die ihm vom „Lokalanzeiger" als Themata für seine Reden unterbreitet worden sind, so brauchte sich das Hugenberghblatt gar nicht erst über Genf und Thoiry aufzuregen. Die Franzosen wären noch an der Ruhr, und der Geheimrat Hugenberg hätte nicht nötig, sich nach Stützen für seinen wankenden Thron umzusehen.

Ernster als diese Kritteleien, die gleichzeitig dem Außenminister den Vorwurf machen, er habe die Kriegsschuldfrage nicht deutlich genug zum Austrag gebracht(!), ist die Tatsache zu werten, daß der offizielle Havas-Kommentar zu dem Pariser Ministerrat deutlich die Spuren eines Kompromißwerkes aufzeigt. Das Kabinett Poincaré ist zu einem einstimmigen Vertrauensvotum für Briand gelangt. Nun ist gerade Poincaré kaum in der Lage, eine andere Politik zu betreiben als Briand, hinter dem nicht nur die überwältigende Mehrheit des französischen Volkes steht und der deshalb unstürzbar ist, sondern auch die Notwendigkeit, die Frankensanierung nicht durch einen Fehlschlag der Verständigungsbemühungen zu kompromittieren. Es wäre für Poincaré politischer Selbstmord, wenn er dem Zug seines Herzens folgen würde. Man kann deshalb annehmen, daß er tatsächlich bereit ist, Briand freie Hand zu lassen. Aber die Marin, Pokanowsky, Tardieu, diese enragierten Vorkämpfer des parteipolitischen Nationalismus? Sie können, auch wenn sie wollen, eine Politik nicht wirklich unterstützen, die das Gegenteil voraussetzt und erstrebt von dem, was sie seit Jahren immer wieder behaupten und verfechten. Wenn sie um der „Einstimmigkeit" willen und in der Erkenntnis, daß sie bei einem offenen Konflikt mit Briand glatt unterliegen müßten, ihre „prinzipielle" Zustimmung gegeben haben, so bedeutet das nur, daß sie in Zukunft jede Gelegen-

Die Selbständigkeit der Dominions

Die bevorstehende Reichskonferenz des Empire

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

wbe **London**, 23. September

In diplomatischen Kreisen verlautet, daß auf der bevorstehenden Reichskonferenz, an der trotz aller umlaufenden Gerüchte doch der neue kanadische Premierminister King teilnehmen dürfte, Kanada, Südafrika und Irland eine genaue Umschreibung der völkerrechtlichen Stellung der Dominions verlangen werden. Diese Defination des Dominion-Statuts soll innerhalb des Empire die volle Gleichberechtigung zwischen dem Mutterland und den jüngeren Staatswesen festlegen, während nach außen die volle politische Selbständigkeit der Dominions in allen Handlungen und Verpflichtungen des Mutterlandes gegenüber fremden Ländern festgelegt werden soll.

Der politische Umschwung in Kanada kommt der englischen Regierung um so ungelegener, da die Absicht bestanden haben soll, eine neue starke antijapanische Welle in Australien und Neuseeland dazu zu benutzen, um Erklärungen der Dominions über ihre Willensidentität mit den außenpolitischen Zielen des Mutterlandes herbeizuführen.

In amerikanischen Kreisen behauptet man, daß der Generalgouverneur von Kanada, Lord Bying, dem damaligen liberalen Premierminister King die Unterschrift der Auflösungsorder verweigert habe in der Hoffnung, daß der konservative Führer Meighen sich, sei es mit einer Minderheitsregierung, bis zur Reichskonferenz würde behaupten können, sei es noch vor der Reichskonferenz, günstige Wahlen würde machen können. Für das glatte Zusammenarbeiten von Generalgouverneur und Parlament in Kanada ist es sehr wichtig, daß Bying bereits im nächsten Monat durch den korrekten Juristen Lord Willingdon ersetzt wird, dem niemand derartige Ueberspannungen der Verfassungsrechte des Generalgouverneurs zutraut.

*

Durch die weitgehenden Unabhängigkeitsforderungen der wichtigsten Dominions wird die bevorstehende Reichskonferenz eine der bedeutungsvollsten für das englische Weltreich, die je stattgefunden hat. Der Wahlsieg der Liberalen in Kanada, die Flaggenfrage in der südafrikanischen Union sind Anzeichen eines politischen Selbständigkeitswillens der Dominions, die der Zentralgewalt in London die größten Sorgen bereiten dürften.

Die Bergarbeiterkrise

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

wbe **London**, 23. September

Der letzte Stand der Verhandlungen mit den Bergarbeitern ist ein Angebot der Führer, wonach die Arbeiter sofort die Arbeit wiederaufnehmen gegen Löhne, die um zehn v. H. herabgesetzt sind. In den nächsten drei Monaten sollen neue Löhne und Arbeitszeiten in Verhandlungen in den Bezirken festgesetzt werden. Wo eine Einigung nicht zustandekommt, soll ein Schiedsspruch erfolgen, den die Arbeiter anzunehmen sich verpflichten.

Der Abbau der Besatzung beginnt

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

sch **Koblenz**, 23. September

Wie wir von zuständiger Seite erfahren, trifft es zu, daß die Franzosen mit dem Abtransport von 5000—6000 Mann Truppen begonnen haben. Am 25. September werden das 51. Infanterie-Regiment, das Artillerie-Regiment 312 und eine Maschinengewehr-Abteilung die Stadt Koblenz verlassen. Ob und welche anderen Truppenteile hierher verlegt werden sollen, steht noch nicht fest, doch nimmt man an, daß das Bataillon Infanterie, das in Diez a. d. Lahn liegt, hierher kommt, da Diez von Truppen freigemacht werden soll.

0262

heit wahrnehmen werden, durch Vorbehalte und Querreibereien sich den Rücken zu decken.

Wir können uns in diese Verhältnisse um so leichter hineinversetzen, als wir in dem Kabinett Luther-Schiele eine ähnliche Konstellation hatten. Die Herren Schiele, Schlieben und Neuhaus haben die Locarno-Vollmachten für Luther und Stresemann mitausgestellt und sind dann doch nach Locarno in die Opposition gegangen, vielleicht nicht aus innerer Ueberzeugung, sicher aber in logischer Konsequenz der Anschauungen, die ihre Partei verfochten hat und die nun einmal im Gegensatz zu den Tatsachen steht, die sich vollziehen.

In Frankreich sind die parteipolitischen Bindungen weniger streng als bei uns. Es ist dort noch immer eher möglich, daß bisherige Gegner sich zur siegreichen Sache bekehren, ohne „das Gesicht zu verlieren". Trotzdem wäre es für die Politik Briands wahrscheinlich eine Erleichterung, wenn ihre heimlichen Gegner nicht mit ihm im Kabinett säßen. Es sind lediglich innerpolitische Gründe, die in Frankreich trotzdem das Zusammenwirken zwischen Nationalisten und Radikalen erzwingen. Bei uns liegen diese zwingenden Gründe nicht vor. Im Gegenteil. Die Erkenntnis, daß ein Zusammenwirken der politischen und wirtschaftlichen Kräfte von der Deutschen Volkspartei bis zur Sozialdemokratie notwendig ist, hat sich gerade jetzt mit so elementarer Gewalt durchgesetzt, daß eine Körperschaft, wie der Reichsverband der Industrie, es für angebracht hielt, jene sensationelle Demonstration in Dresden zu unternehmen, die eine Aera der Beruhigung nach innen und außen als Voraussetzung der deutschen Wiederaufrichtung einleiten soll.

Die Deutschnationalen haben den gänzlichen Zusammenbruch ihrer Ideologie, ihrer Prophezeiungen und Agitationen dadurch zu übertünchen versucht, daß sie die Erfolge des deutschen Wiederaufbaus, die trotz ihrer erbitterten Gegnerschaft erzielt worden sind, auf das Konto ihrer oppositionellen Betätigung setzen wollen. Das ist eine Anmaßung und eine Ausflucht. Aber so viel ist richtig, daß eine maßvolle, von persönlicher Verunglimpfung freie Opposition für die Politik eines Landes eine wertvolle Unterstützung sein kann. Die Deutschnationalen könnten die Sünden, die sie durch ihre verantwortungslose und gehässige Opposition gegen die Grundlagen des Staates und gegen jede aktive Außenpolitik auf sich geladen haben, einigermaßen wieder gutmachen, wenn sie unter Verzicht auf Ministersessel mit charaktervoller Festigkeit für die Auffassungen eintreten würden, zu denen sie durch ihre Zusammensetzung und historische Ueberlieferung gekommen sind. Das erfordert eine gewisse Entsagung, aber eine solche Haltung ist würdiger, als der Versuch, zur Mitregierung zu gelangen, sei es mit gebrochenem Rückgrat, sei es mit inneren und äußeren Vorbehalten, die eine gradlinige Politik unmöglich machen. Und abgesehen davon: das deutsche Volk hat einen Anspruch darauf, daß der friedliche Wille seiner überwältigenden Mehrheit nicht durchkreuzt und gebrochen wird.

J. E.

Die Entlassung der deutschen Knappschaftsärzte

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

✱ **Breslau**, 23. September

Bereits zum 1. Oktober sollen nach Nachrichten aus Polnisch-Oberschlesien auch die letzten Knappschaftsärzte deutscher Nationalität ihres Amtes entboben werden. Nachdem bereits vor Monaten eine große Zahl deutscher Aerzte gegen den Willen der Knappschaften von den polnischen Behörden entlassen worden war, blieben zunächst noch 34 der deutschen Minderheit zugehörige Aerzte im Dienst. Schon damals machte sich eine heftige Erregung bemerkbar, und man warf den polnischen Behörden vor, daß ihnen anscheinend die sorgsame ärztliche Versorgung der Bergarbeiterschaft in Oberschlesien weniger wichtig sei als die Durchsetzung eines nationalistischen Prinzips. Auch die polnischen Knappschaftsvorsitzenden wandten sich gegen die Maßnahmen der Regierung.

Als man dann auch den letzten deutschen Aerzten kündigte, legte sich Präsident Calonder bei der Warschauer Regierung ins Mittel. Er vereinbarte mit ihr, daß die deutschen Aerzte nur dann entlassen werden sollten, wenn sie sich einer polnischen Sprachprüfung, deren Art und Umfang genau festgelegt wurde, nicht unterzögen. **An diese Vereinbarung hat sich die polnische Regierung nicht gehalten. Sie hat trotz der Zusicherungen an den Völkerbundsdelegierten neue Richtlinien für die Prüfungen aufgestellt, die dadurch in solchem Maße erschwert wurden, daß ihre Ablegung dem größten Teil der Aerzte, die seit alle seit langen Jahren in dem Gebiet leben und die polnischen Bergleute versorgen, unmöglich wurde.**

Neue Vorstellungen der gemischten Kommission scheinen, wie aus der Nachricht der Entlassung der letzten 34 Aerzte hervorgeht, in Warschau wiederum unbeachtet geblieben zu sein.

Die Abrüstungs-Konferenz

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

jb **Genf**, 23. September

Beim Bericht über die Einberufung der Abrüstungskonferenz stellte Paul-Boncour in der Völkerbundversammlung den Antrag, die Arbeiten der vorbereitenden Kommission so zu beschleunigen, daß Anfang nächsten Jahres das Programm aufgestellt werden und „eine erste Konferenz zur Aufstellung der ersten Etappe auf dem Wege zur Abrüstung, außer im Falle materieller Unmöglichkeit, noch vor der nächsten Völkerbundversammlung zusammentreten könne".

Viel Mühe wandte Paul-Boncour an die Rechtfertigung der von der öffentlichen Meinung nahezu allgemein getadelten schneckenhaften Langsamkeit der Beratungen des Militärkomitees. Nach seiner Ansicht soll das Militärkomitee alle die Elemente zusammentragen, die die Abrüstungskonferenz und später den Völkerbund brauchen werden, um die Berechtigung für die Rüstungsansprüche der einzelnen Staaten nachzuprüfen. Die Konferenz werde möglicherweise nur zu einer gewissen Fixierung des heutigen Rüstungsstandes kommen können. Jedenfalls würde sie sich an die Rüstungen halten müssen, die kontrolliert und auch herabgesetzt werden können. Berücksichtigen muß sie aber auch all die Kräfte eines Landes, Industrien, Fabrikanlagen, Wirtschaftskräfte und so weiter, welche die wirkliche Grundlage der Wehrkraft eines Landes darstellen. Um diese Stärke eines Landes auszugleichen,

Polizeimaßnahmen gegen Franken-Spekulanten

Der Status der Zentralnotenbank bessert sich

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

✱ **Paris**, 23. September

Die Pariser Presse ist mit dem neuen Frankensturz mehr als mit der neuen Rede Stresemanns beschäftigt. Schon seit gestern wurde die Pariser Börse auf Anordnung der Justiz- und Polizeibehörden diskret überwacht. Die Regierung sei entschlossen, gegen alle Verbreiter von Gerüchten und gegen alle Spekulanten vorzugehen, die die ungenblicklich wegen der Deckung des Devisenbedarfes für den Winter entstandene Spannung im eigenen Interesse auszunutzen suchten. Einzelne Zeitungen fragen bei der Regierung an, warum man gegen die schuldigen Spekulanten, die man doch genau kenne, nicht längst energisch vorgegangen sei.

In einem Interview des „Matin" erklärt sich der Syndikus der Börsenmakler außerstande, die neue Hausse zu erklären. Die Anforderungen an den Devisenmarkt seien in den letzten Tagen so gering gewesen, daß dazu die Schwankungen des Frankenkurses in keinem Verhältnis stünden.

Im übrigen glaubt das „Echo de Paris" zu wissen, daß der heute herauskommende Ausweis der Bank von Frankreich beruhigend auf die Frankenbewegung wirken werde, da der Status des Zentral-Noteninstituts sich gebessert habe. Einmal nämlich seien die Vorschüsse an den Staat beträchtlich zurückgegangen; dann aber sei mit einem vollen Erfolg für die Drei-Milliarden-Anleihe der Amortisationskasse zu rechnen. Man nimmt an, daß die vorgesehene Zeichnungsfrist von 14 Tagen auf 48 Stunden herabgesetzt werden könne, da auch die Hollandanleihe und die Schweizer Anleihe volle Erfolge gewesen seien.

bedürfe es der Wirksamkeit des Artikels 16, dessen Garantien im Falle der Gefahr schnellstens in Kraft treten müssen, wenn die Staaten sich zur Abrüstung sollen entschließen können.

Die Verhandlungen wurden dann auf morgen nachmittag 5 Uhr vertagt. In der morgigen Sitzung dürfte auch eine deutsche Erklärung zur Abrüstungsfrage abgegeben werden.

Der norwegische Delegierte Fritthjof Nansen hat gestern namens der norwegischen Regierung die Anerkennung der obligatorischen Gerichtsbarkeit des Internationalen Gerichtshofes für eine neue Periode von zehn Jahren unterzeichnet.

Für die notwendige Mehrheitsregierung

Eine sozialdemokratische Stimme.

Zu der jetzt vor dem Zusammentritt der Parlamente neu in Gang gekommenen Diskussion über die Neubildung einer tragfähigen Regierungskoalition gibt in der soeben erschienenen Septembernummer der „Sozialistischen Monatshefte" der Reichstagsabgeordnete Karl Hildenbrand, der frühere Vertreter Württembergs im Reichsrat, einen beachtenswerten Beitrag. Er geht davon aus, daß die Sozialdemokratie als Minderheitspartei ihr Programm im gegenwärtigen Reichstag nicht durchzusetzen vermag und daß sie das weiß. Daß sie ferner weiß um ihre Verpflichtung, den neuen Staat zu schützen und mit wahrhaft demokratisch-republikanischem Geist weiter auszugestalten. Der Zeitpunkt für eine parlamentarische Arbeitsgemeinschaft sei gekommen, nachdem die noch vor kurzer Zeit sehr weitgehenden Differenzen in der Auffassung dessen, was für Deutschland jetzt notwendig ist, einer weitgehenden Uebereinstimmung Platz gemacht haben. Hildenbrand schreibt:

„Wenn Deutschland, nachdem es jetzt in den Völkerbund eingetreten ist, den Weg gehen will, der zu einem wirtschaftlichen Zusammenschluß des Kontinents führt, und der mit einer Verständigung zwischen dem deutschen und dem französischen Volk beginnt, so bedarf es dazu auch einer entsprechenden produktiven Innenwirtschaft und vor allem einer parlamentarischen Arbeitsgemeinschaft, die so lange zusammenhält, bis das Werk des Neuaufbaus in Deutschland getan ist. Ein solches Werk kann nicht vor sich gehen, wenn es nur von zufälligen oder von kleinen Mehrheiten in der Volksvertretung getragen wird. Dieses Postulat einer aktiven Außenpolitik (die Deutschland nun endlich beginnen soll, nachdem es seit dem Zusammenbruch nur immer Objekt und Werkzeug der Außenpolitik gewesen ist) und einer fruchtbaren kontinentalen Gemeinschaftsarbeit, wie sie in der jetzt beginnenden Verflechtung der deutschen und der französischen Industrie liegt, hat vermutlich am meisten dazu beigetragen, daß in der Vertretung der deutschen Industrie nun öffentlich erklärt werden konnte: man könne in Deutschland nicht nur nicht gegen sondern auch nicht ohne die Sozialdemokratie länger regieren. Diese Einsicht der deutschen Innenwirtschaft wird auf die deutsche Innenpolitik sicherlich nicht ohne Einfluß bleiben. Und darum wird eine parlamentarische Koalition, wie sie in Preußen bestanden hat, für den kommenden Reichstag in das Gebiet der Möglichkeit, ja der Wahrscheinlichkeit gerückt."

Die Deutschnationale Volkspartei hat, so meint Hildenbrand, zwar ihre intransigente Haltung noch nicht aufgegeben, aber doch auf gewaltsamen Eingriff verzichtet, so daß eine ruhige innenpolitische Arbeit beginnen könne, die auch für die Außenpolitik eine dauernde, zuverlässige und ausreichende Mehrheit stelle. Sicher sei die Sozialdemokratie bereit, für diese Arbeit sich mit allen Kräften einzusetzen und seine Mitwirkung an der Regierung die volle Verantwortung für das politische Geschehen zu übernehmen.

Keine Bürgerblockwahlen in Sachsen

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

ba **Dresden**, 23. September

Die Verhandlungen über eine Einheits-Kandidatenliste für die sächsischen Landtagswahlen sind heute endgültig gescheitert. Die Deutschnationale Volkspartei, die Deutsche Volkspartei und die Wirtschaftspartei geben folgendes bekannt: „Die drei genannten Parteien sind darin einig, daß der Gedanke einer bürgerlichen Einheitsliste wegen grundsätzlicher Meinungsverschiedenheiten und vor allem angesichts der erwiesenen Unmöglichkeit, sämtliche Parteien und Gruppen zusammenzufassen, nicht weiter verfolgt werden kann. Sie sind aber weiter darüber einig, daß die Gruppen, die sich um die Einheitsliste bemüht haben, insbesondere die drei genannten Parteien, nach wie vor bestrebt sein müssen, alles daran zu setzen, um eine nichtsozialistische Mehrheit im bevorstehenden Landtagswahlkampf zu erlangen. Sie sind endlich darüber einig, daß die drei künftigen Fraktionen nach der Wahl zu einer vertrauensvollen Besprechung der Regierungsbildung zusammentreten sollen."

Beschleunigte Prüfung des Aktienrechts

Justizminister und Referent

Halbamtlich wird gemeldet: In der Tagespresse ist vielfach ein Gegensatz zwischen der vom Reichsminister der Justiz bei der Begrüßung des Juristentages zur Frage einer Reform des Aktienrechts abgegebenen Erklärung und den Ausführungen behauptet worden, die Geheimrat Schlegelberger in dem Ausschuß des Juristentages zu der gleichen Angelegenheit gemacht hat.

Ein solcher Gegensatz besteht nicht. Der Reichsjustizminister hat in einer Begrüßungsansprache lediglich erklärt, daß die Fragen einer Reform des Aktienrechts das Reichsjustizministerium ernsthaft beschäftigen, **und daß die Durchprüfung des Aktienrechts unter Verwertung der Erfahrungen des Auslandes mit aller Beschleunigung durchgeführt werden soll.** Dagegen hat es dem Reichsminister der Justiz ferngelegen, über das Ergebnis dieser Prüfung vorweg eine bestimmte Ansicht zu äußern, denn ob und in welchem Umfange eine gesetzliche Aenderung des Aktienrechts erforderlich wird, läßt sich naturgemäß erst nach Abschluß der eingeleiteten Arbeiten beurteilen, die tatkräftig gefördert werden und von denen zu hoffen ist, daß sie durch die von dem Juristentag eingesetzte Kommission eine wesentliche Unterstützung erfahren werden.

✱

Die „Vossische Zeitung" hat bereits gestern darauf hingewiesen, daß die Erklärungen, die Geheimrat Schlegelberger in der Abteilung des Juristentages abgegeben hat, in dem neuen Briefe des Reichsjustizministers an den Schriftführer der Ständigen Deputation offensichtlich bekräftigt werden, wie sie auch mit der Begrüßungsrede des Ministers sachlich im Einklang stand.

Lohnerhöhung im Ruhrbergbau

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

hw **Essen**, 23. September

Die Gewerkschaften der kaufmännischen Angestellten des Ruhrbergbaus haben das bestehende Lohnabkommen zu Ende dieses Monats gekündigt, ebenso auch die Gewerkschaften der technischen Angestellten des Ruhrbergbaus, die außerdem das Ueberarbeitszeitabkommen zu Ende Oktober gekündigt hatten. In den gestrigen Verhandlungen kam es zu einer Einigung mit den kaufmännischen Angestellten, die dahin geht, daß für Oktober, November und Dezember eine 4prozentige Erhöhung der Leistungszulage eintritt. Außerdem wurden für einige Untergruppen sowie für Lehrlinge die Grundlöhne erhöht. Die übrigen Bestimmungen des alten Gehaltsabkommens werden wieder in Kraft gesetzt. Die Verhandlungen mit den technischen Angestellten haben kein Ergebnis gebracht, so daß damit gerechnet wird, daß die Entscheidung des Schlichters angerufen wird.

Flaggen-Sabotage in Mexiko

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

✱ **Mexiko**, 23. September

Die Feier des mexikanischen Unabhängigkeitsfestes am 15. September war trotz der innerpolitischen Kämpfe von den Feiern in früheren Jahren nicht verschieden. Für einen Tag wenigstens vergaß man die durch den Kulturkampf geschaffene gegenseitige Erbitterung. Um so bedauerlicher ist es, daß bei Gelegenheit dieses mexikanischen Nationalfestes die deutsche Uneinigkeit sich wieder manifestieren konnte. Vom deutschen Klubhaus und den Geschäftshäusern einzelner deutscher Firmen wehte die schwarz-weiß-rote Fahne, während die Gesandtschaft die korrekten Reichsfarben zeigte. So wenig Eindruck hat hier der „Versöhnungsversuch" des ehemaligen Reichskanzlers Luther und seines berühmten Flaggen-Erlasses gemacht.

Lord d'Abernon auf dem Wege nach Berlin

„Times" zufolge ist Lord d'Abernon von London nach Berlin abgereist, um sich vom Reichspräsidenten von Hindenburg anläßlich seines Rücktritts als britischer Gesandter in Berlin offiziell zu verabschieden. Er wird voraussichtlich etwas über zwei Wochen in Berlin bleiben.

Empfänge beim Reichspräsidenten

Reichspräsident v. Hindenburg empfing heute morgen den spanischen Botschafter Soler, der in nächster Zeit einen längeren Urlaub antritt, und den ägyptischen Gesandten Youssry-Pascha. Im Anschluß an diese beiden Diplomaten-Empfänge empfing der Reichspräsident den Befehlshaber des amerikanischen Geschwaders in Europa, Vizeadmiral Roger Wells.

Städtisches Arbeiten

Einheitliche Schulgesundheitspflege in Berlin

Die erste große Tat, mit der sich der neue Stadtmedizinalrat v. Drigalski in Berlin einführt, ist der Plan einer einheitlichen und verbesserten Schulgesundheitspflege in Groß-Berlin. In der richtigen Erkenntnis, daß die ärztliche Fürsorge für die Schuljugend einer Großstadt das Kernstück der öffentlichen Gesundheitspflege überhaupt ist, hat der neue städtische Medizinalrat diese dringliche Aufgabe der Berliner Kommunalverwaltung zuerst angepackt und einen ausführlichen Plan entworfen, der die Stadtverordneten Berlins in allernächster Zeit beschäftigen wird. Berlin steht hinter anderen Großstädten in der Schulgesundheitspflege zurück. Zum Beispiel Wien ist, wie schon vor einigen Monaten in der „Vossischen Zeitung" berichtet war, auf diesem Gebiete weiter und geradezu vorbildlich unter Leitung des dortigen Stadtarztes Professors Dr. Tandler vorangegangen. Es soll damit nicht gesagt sein, daß Berlin nachlässig war. Einzelne Teile Berlins hatten schon im letzten Jahre des vorigen Jahrhunderts eine durchaus beachtenswerte Schulgesundheitspflege, so Schöneberg und Charlottenburg. In Alt-Berlin besteht sie seit dem Jahre 1900. Aber diese Einrichtungen erstreckten sich nicht auf ganz Berlin, namentlich nach der Schaffung von Groß-Berlin; der Krieg und die Jahre nach dem Krieg verzögerten eine Weiterentwicklung der wichtigen Einrichtung, vor allem fehlte jede Einheitlichkeit der Organisation, und gerade die soll jetzt geschaffen werden. Die jetzige Buntscheckigkeit ist geradezu niederschmetternd. Während in einem Teil der früheren Einzelgemeinden im wesentlichen nur hauptamtliche Schulärzte beschäftigt werden, sind in anderen Teilen nebenamtliche Aerzte tätig. Vielfach fungieren auch hauptamtliche Aerzte und nebenamtliche nebeneinander. Auch der Aufgabenkreis ist in den einzelnen Bezirken sehr verschieden. Ebenso ist die Versorgung mit Schulfürsorgerinnen ganz uneinheitlich. In dem einen Bezirk hat eine Schulfürsorgerin nur etwa 2000 Kinder zu betreuen, in anderen Bezirken steigt die Zahl der zu betreuenden Kinder bis zu 10 000.

Nach der nun beabsichtigten Neuregelung sollen künftighin mit ganz geringen Ausnahmen nur hauptamtliche Aerzte beschäftigt werden, denn die Praxis hat einwandfrei ergeben, daß das hauptamtliche System besser nud rationeller arbeitet, schon deshalb, weil innerhalb der modernen Gesundheitsfürsorge die Schulgesundheitspflege ein Spezialgebiet geworden ist, dessen vollständige Beherrschung nur von Aerzten erwartet werden kann, die sich ständig und ausschließlich damit beschäftigt haben. Deshalb hat man in letzter Zeit schon mit dem Abbau nebenamtlicher Schulärzte begonnen, und dieser Abbau soll natürlich im Einverständnis mit den berufenen Vertretern der Aerzteschaft, nunmehr fast restlos durchgeführt werden. Die abgebauten nebenamtlichen Aerzte sollen entschädigt werden; nur in verschwindenden Ausnahmen sollen nebenamtliche Aerzte weiter tätig sein.

Die Hauptsache ist natürlich, daß die Zahl der zu versorgenden Kinder möglichst niedrig gehalten wird. Künftighin sollen einem hauptamtlichen Schularzt höchstens 6000 Schulkinder unterstellt werden, und jedem Schularzt werden zwei Fürsorgerinnen beigegeben. Jetzt gibt es in Groß-Berlin 28 hauptamtliche, 88 nebenamtliche Schulärzte und 129 Schulfürsorgerinnen. In Zukunft soll es 59 hauptamtliche, zunächst noch 19 nebenamtliche und 149 Schulfürsorgerinnen geben. Die Schulärzte sollen durch Ueberwachung der Schulkinder und der hygienischen Einrichtungen der Schule dafür sorgen, daß Gesundheitsschädigungen der Kinder vorgebeugt wird. Er hat Akten über seine Tätigkeit zu führen und dem zuständigen Gesundheitsamt Bericht zu erstatten. Der Schularzt ist der begutachtende Arzt für alle für die Schule erforderlichen ärztlichen Beurteilungen.

Es haben von Zeit zu Zeit Reihenuntersuchungen der Kinder, und zwar in den Schulräumen selbst stattzufinden. Kinder, die eine fortlaufende ärztliche Kontrolle brauchen, sind in ärztliche Ueberwachung zu nehmen, und Schulleiter wie Klassenlehrer werden darüber unterrichtet. Der Schularzt soll mindestens zweimal wöchentlich Sprechstunden für die Kinder und deren Eltern seines Bezirks abhalten. Eine Behandlung findet dabei nicht statt, sondern nur eine Beratung. Wie bei der Reihenuntersuchung, sind auch hier wichtige Befunde schriftlich auf dem sogenannten Schulgesundheitsschein zu vermerken. Kinder, bei denen die Notwendigkeit ärztlicher Behandlung festgestellt wird, hat der Schularzt ärztlicher Behandlung bei der übrigen Aerzteschaft in Polikliniken und Ambulatorien usw. zuzuführen; hier sind die Fürsorgerinnen in Tätigkeit zu setzen.

Eine sehr glückliche Idee des neuen Stadtmedizinalrats scheint uns seine Absicht zu sein, die Leibesübungen und Wanderungen mit in den Aufgabenkreis der Schulärzte einzubeziehen insofern, als der Schularzt sich mit diesen Schuleinrichtungen, besonders dem Turnwesen, in ständiger Verbindung zu halten hat. Auch hygienische Belehrung, namentlich über Krankheitsverhütung, soll der Schularzt Lehrern, Schülern und auch den Eltern vermitteln. Ansteckende Krankheiten sollen durch sofortiges Eingreifen des Schularztes möglichst im Keime erstickt werden.

Man sieht, das hier nur in großen Umrissen skizzierte Programm unseres Stadtarztes ist schön und gut. Je eher seine Verwirklichung erfolgen kann, desto besser. —nn

Das gespaltene Elektron

Bericht für die „Vossische Zeitung"

* **Düsseldorf,** 23. September

Auf der heutigen Tagung der Naturforscher sprach der Wiener Physiker Professor Ehrenhaft über seine Untersuchungen, die sich mit dem Elektron und dem ihm verwandten Magneton beschäftigen. Seit einer Reihe von Jahren behauptete Ehrenhaft, daß das Elektron noch einer weiteren Teilbarkeit fähig sei, und er glaubte, auf Grund von verschiedenen physikalischen Experimenten und auf Grund von mathematischen Berechnungen Elementarkörperchen erhalten zu haben, die nur Bruchteile von Elektronen seien.

Ehrenhaft führte jetzt den Apparat vor, mit Hilfe dessen er seine Untersuchungen bewirkt hat. Er besteht im wesentlichen aus einem außerordentlich kleinen Magneten, dessen Pole verschiedene Größe besitzen und nur zwei Millimeter voneinander entfernt liegen. Zwischen diesen beiden Polen gelang es nun Ehrenhaft, durch das Mikroskop kleine Körperchen von der Größe einiger hunderttausendstel Zentimeter zu beobachten. Diese kleinen Teilchen, die z. B. aus Platin oder Nickel bestanden, bewegen sich zu den Stellen stärkerer magnetischer Kraft, während sich z. B. Gold, Silber und Selen ihren besonderen magnetischen Eigenschaften entsprechend sich zu den Orten kleinerer magnetischer Kraft bewegen.

Diese kleinen Probekörperchen haben nach den Beobachtungen Ehrenhafts wirklich Kugelform und besitzen normale Dichte. Wurden sie elektrisch geladen, so betrug ihre elektrische Ladung oft nur die Hälfte derjenigen des Elektrons. Das Elektron galt aber bisher als unteilbar. Nach Ehrenhaft ist nun das Elektron, wenn seine Experimente völlig einwandfrei sind und ihre Deutung richtig ist, ebenfalls weiter teilbar.

*

Seit einem Vierteljahrhundert besteht für Physiker wie Chemiker kein Zweifel mehr, daß die sogenannten Atome nicht die letzten Bausteine der Materie sind. Nachdem es gelungen war, die Größe des Moleküls festzustellen, ging man daran, sich Einblicke nicht nur in den inneren Bau des Moleküls, sondern auch des Atoms zu verschaffen. Schon Helmholtz hatte darauf hingewiesen, daß mit jedem chemischen Atom ein oder mehrere Einheitsmengen der Elektrizität, also „Atome der Elektrizität", verbunden sein müßten. Diese Atome der Elektrizität bezeichnet der heutige Physiker als Elektronen. Das negative Elektron kann in einer Reihe von Fällen, z. B. in den sogenannten Kathodenstrahlen, frei von aller Materie beobachtet werden. Als Erzeuger der Röntgenstrahlen, als wirkendes Prinzip in den bekannten Empfangs- und Verstärkerlampen des Rundfunks sind die Elektronen ein wichtiges Hilfsmittel der modernsten Technik geworden. Die Masse eines Elektrons ist als etwas der zweitausendste Teil des leichtesten materiellen Atoms, des Wasserstoffatoms, berechnet worden.

Allmählich kam man auf Grund von Arbeiten verschiedener Physiker zu folgender Anschauung von der inneren Struktur der Atome: Jedes Atom besteht aus einem „Kern" von ähnlich kleiner Ausdehnung wie das Elektron und einer mehr oder weniger ähnlich großen Anzahl von Elektronen, die in regelmäßigen Gruppen angeordnet, den Kern umlaufen, also eine Art Sonnensystem im kleinen. Da das Atom nach außen neutral ist, so muß der Kern soviel positive Einheitsladungen haben, als ihn Elektronen umgeben. Nach diesen Anschauungen baut sich die heute geltende Vorstellung von der Beschaffenheit der Materie auf. Danach wären der Wasserstoffkern und das Elektron als die kleinsten Bestandteile der materiellen Welt anzusehen. Wenn sich die Versuche Ehrenhafts bestätigen, würde es jetzt einen neuen „Urbaustein der Materie" geben.

Mary Wigmans neues Programm. Mary Wigman wird an ihrem Tanzabend (am 1. Oktober im Blüthnersaal) eine Reihe neuer Tänze zum erstenmal zeigen, darunter Festliches Präludium, Hexentanz, Rhapsodischer Tanz, Monotonie I und II. — Von Berlin aus tritt Mary Wigman eine Gastspielreise nach den Ostseestaaten und den nordischen Ländern an; sie ist eingeladen, in Riga, Reval, Helsingfors und weiterhin in Stockholm und Oslo zu tanzen.

Silhouetten. In der Galerie Neumann-Nierendorf findet man eine anregende Zusammenstellung alt-ferner und neunaher Silhouettenarbeiten. Wer die Schattenzauberei des Schwarzweiß-Films vom „Prinzen Achmed" gesehen, und auch wer sie nicht gesehen hat, wird mit Genuß die „Akteurs" dieses Lichtspiels und ihre Originalumwelt betrachten, die Lotte Reiniger erfunden und mit Hilfe ihrer Mitarbeiter, dem Maler Walter Ruttmann u. a., bühnengerecht ausgeführt hat. Diese Scherenarbeit, die bald mit großen Flächen wirkt, bald minutiösestes Kleinwerk hervorbringt, ist unendlich reich an Linien-Feingefühl, an zarter Märchenerfindung und grotesker Phantastik. Und wie liebevoll und geschickt wurden dazu Dekorationshintergründe, Palastvisionen, Gebirgsfernblicke, Meeresbrandung, aus mehreren Lagen kunstreich geschnittener Pauspapiere in durchsichtigen Mischungen von matthellen und halbdunklen Tönungen konstruiert. Man kann hier auch die technische Verschmitztheit studieren, mit der, unsäglich mühevoll, die einzelnen Figuren in bewegliche Teile gegliedert wurden, die durch kleine Drahtscharniere verbunden sind. Sehr hübsch weist Neumann-Nierendorf auf den Ursprung der berückenden Spiele hin, die „Achmed" so glücklich in neuer und moderner Form in Europa eingeführt hat: eine Sammlung javanischer Schattenspielfiguren ist als Seitenstück zu Lotte Reinigers Kollektion aufgebaut. Mit der aus uralter Tradition erwachsenen Formenwelt, mit der Mystik, der perlenden Buntheit und der Naivität dieser Volkskunst von Niederländisch-Indien ist es für brave Europäer von heute freilich schwer zu konkurrieren. mo.

Labans Tanzgruppe. Sonntag, den 26. September, vormittags 11.30 Uhr findet im Theater am Bülowplatz die erste diesjährige Tanzmatinee statt, in der Rudolf v. Laban mit seiner Tanzgruppe das Gluckſche Ballett „Don Juan" zur Aufführung bringen wird.

Aus den Theatern. Alexander Moissi spielt bis einschließlich 30. September die Titelrolle von „Zweimal Oliver" im Theater in der Königgrätzer Straße. Am 1. Oktober beginnt Elisabeth Bergner ihr Engagement mit „Miß Cheneys Ende".

Ralph Arthur Roberts und Arthur Landsberger haben eine Kriminalgroteske „Einbruch" geschrieben, die am Sonnabend, dem 2. Oktober, im Komödienhaus zur Aufführung kommt. Ralph Arthur Roberts spielt darin den Fassadenkletterer Max Plettke.

Albert Steinrück spielt in der Tribüne in der Neueinstudierung der „Wildente" die Rolle des alten Ekdal.

Am Sonnabend, 18. September, starb nach kurzem Leiden die Witwe des in Berlin noch unvergeßlichen Schauspielers Viktor Arnolds.

In der Premiere des Deutschen Theaters „Die Peripherie" in der Inszenierung Max Reinhardts spielt Franziska Kinz die weibliche Hauptrolle.

Musik. Das erste diesjährige philharmonische Konzert unter Leitung von Wilhelm Furtwängler findet am 27. September in der Philharmonie statt. Solisten ist Elly Ney mit dem Beethoven-Klavierkonzert Es-dur. Das Programm enthält außerdem die D-moll-Sinfonie von César Franck und Richard Strauß' Till Eulenspiegel.

Der Tokio-Sibirien-Expreß entgleist

20 Tote, 100 Verletzte

whe **London,** 23. September

Der Expreßzug Tokio—Sibirien ist bei Hiroshima entgleist, wobei es 20 Tote und 100 Verletzte gab.

lst **Paris,** 23. September

Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich in den heutigen Morgenstunden in der Nähe von Paris. Der Schnellzug von Lyon stieß in der Nähe der Station Vulaines sur Seine mit einem Personenzug zusammen. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist vorläufig noch nicht bekannt. Ein Communiqué der Eisenbahnverwaltung besagt, daß die Zahl der Toten sechs und die der Verwundeten etwa dreißig beträgt, doch befürchtet man, daß diese Zahlen noch höher sind. Die Ursache des Zusammenstoßes ist nicht bekannt.

Lettischer Besuch im Ullsteinhaus. Die lettischen Journalisten, die sich zur Zeit auf einer Besuchsreise in Berlin befinden, haben heute vormittag dem Ullsteinhaus einen Besuch abgestattet. Mit den Journalisten kamen der lettische Gesandte Dr. Woit, der Generalkonsul Greenwinsch, vom Auswärtigen Amt Ministerialdirektor Wallroth, Geheimer Legationsrat Dr. Zechlin, Legationsrat Dr. v. Twardowski; außerdem Ministerialdirektor a. D. Dr. Spiecker, Vertreter des Reichsverbandes der Deutschen Presse. Die Führung durch den technischen Betrieb endete mit einem kurzen Frühstück im Kasino, bei dem Ansprachen von Chefredakteur Bernhard und dem Gesandten Dr. Woit und einem Vertreter der lettländischen journalistischen Gäste gehalten wurden.

Frieda Fischers letztes Gastspiel. Die falsche Hausangestellte Frieda Fischer, die „Tochter aus besserem Hause", über deren Streiche wir wiederholt berichteten, hat wieder einmal eine lohnende Gastrolle gegeben. Während die Kriminalpolizei sie überall suchte, hatte sie unter dem Namen Erna Reuß bei einem Gastwirt in der Friedrichstraße eine Stellung angenommen. In der Nacht zum Sonntag drang Frieda Fischer geräuschlos in das Schlafzimmer ihrer Herrschaft ein und stahl eine Kassette mit 3000 Mark. 1600 Mark nahm sie heraus, ließ den Bestohlenen 1400 Mark zurück und verschwand auf Nimmerwiedersehen.

Aus der Klinik in die Spree. Gestern abend sprang der 78 Jahre alte Friedrich Senf aus Hermsdorf, Bismarckstraße 8, der schwerkrank in der Universitätsklinik in der Ziegelstraße lag, in selbstmörderischer Absicht vom Garten der Klinik aus in die Spree. Er konnte nur als Leiche geborgen werden. Senf litt an einer unheilbaren Krankheit.

Der Zigeuner als Massenmörder. Der 40 Jahre alte Zigeuner Hermann Johann Josef Herzberg, der im Jahre 1918 nach Verbüßung einer achtjährigen Zuchthausstrafe aus der Sonnenburger Strafanstalt entlassen worden war, treibt unter falschem Namen von neuem sein Unwesen. In Hamburg erstach er seinen Vetter Karl Rosenbach, dem er seine eigenen Papier unterschob, in Gützow in Pommern ermordete er seinen Onkel, in Saalmünde in Hessen seinen Schwiegervater. Auf der Flucht schoß er einen Landjäger an. Herzberg wurde zuletzt in der Gegend von Braunschweig gesehen. Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß er sich zurzeit in der Nähe Berlins aufhält. Mitteilungen zu seiner Ermittlung erbittet Kriminalrat Gennat im Polizeipräsidium.

Die Polizei-Ausstellung. Die Große Polizei-Ausstellung Berlin 1926, die übermorgen, Sonnabend, feierlich eröffnet wird, verteilt sich auf die drei mächtigen Ausstellungshallen der Berliner Messestadt am Funkturm in Westend und wird von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends geöffnet sein. Tages-Eintrittskarten sind auch an den Schaltern der Stadt-, Vorort- und Untergrundbahn sowie bei den Schaffnern der nach der Ausstellung führenden Straßenbahnen zu erhalten. Zu dem am 2. Oktober in den Gesamträumen des Zoologischen Gartenrestaurants stattfindenden „Polizeiball" ist der Andrang so groß, daß die Karten voraussichtlich in wenigen Tagen ausverkauft sein werden. — Jedermann wird dem mit unsäglichen Mühen vorbereiteten Ausstellungsunternehmen der Polizei aufrichtig Erfolg wünschen. Das kann jedoch nicht hindern, darauf hinzuweisen, daß die Leitung nicht sonderlich gut beraten war, als sie die übergroßen Plakate anbringen ließ, die jetzt, von massiven Masten getragen, von schweren Girlanden behängt, an verschiedenen Stellen wie am Brandenburger Tor, an der Ecke der Linden und der Friedrichstraße, vor dem Anhalter Bahnhof, am Charlottenburger Knie usw. gar zu laut wirken und geradezu den „Blick in die Landschaft" verstellen. Man denkt dabei an die wenig schönen Plakatständer in der Stadt, die nur den Verkehr stören und die Aussicht versperren, die auch längst schon entfernt werden sollten, sich aber vielfach, wie z. B. in Schöneberg, mit großer Zähigkeit halten. Die Polizei-Ausstellung hat selbst so viel Zugkraft, daß sie diese Ueberplakate entbehren kann.

Frevelhaftes Eisenbahnattentat dreier Schüler

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

s **Gatersleben,** 23. September

Drei 12- bis 13jährige Schüler führten am Spätnachmittag des Mittwoch auf der Hauptstrecke Aschersleben—Halberstadt zwischen Kilometer 70 und 70,1 einen frevelhaften Anschlag aus, dessen Auswirkung glücklicherweise noch verhütet werden konnte. Aus dem Steinschlag der Gleisbettung suchten sie die größten Steine aus, legten sie auf die Schienen und packten Drahtstücke dagegen, um den Hindernissen Halt zu geben und sie nicht gleich sichtbar zu machen. Während sie auf den Gleisen von Nachterstedt nach Gattersleben mehrere hintereinander liegende Störungsstellen auf zwei Schienenlängen verteilten, errichteten sie auf den Gleisen Gatersleben—Nachterstedt sogar eine solche von 5 Meter Länge, so daß die Züge beider Fahrtrichtungen der Hauptstrecke, die am Tatort im Gefälle liegt, in größte Gefahr gebracht wurden. Die Schüler konnten ihr Vorhaben um so leichter durchführen, als die Stelle an einer eingedeckten unübersichtlichen Kurvenstrecke liegt. Der Personenzug 536 Halle—Halberstadt überfuhr gegen 6 Uhr abends die Hindernisse des Gleises Nachterstedt—Gatersleben ohne glücklicherweise zu verunglücken. Von der schweren Maschine, die lebhaft erschüttert wurde, wurden die Steine zermalmt und beiseite geschoben. Auf die Meldung des Zugführers hin, unternahmen sofort Beamte der Station Gatersleben eine Untersuchung und konnten die übrigen größeren Hindernisse noch beseitigen, ehe Unheil eintrat. Die drei Schüler hatten sich auf der Böschung versteckt, um Augenzeugen einer Zugentgleisung zu werden. Beim Erscheinen der Beamten ergriffen sie die Flucht, konnten jedoch verhaftet werden.

Einbrecher im Rothschildschen Schloß. In der Nacht zum 20. d. M. wurde, wie unser Wiener Berichterstatter drahtet, im Schloß des Gutsbesitzers Louis Freiherr v. Rothschild bei Waidhofen a. d. Ybbs ein dreister Einbruch verübt, bei dem den Tätern wertvolle Beute an Juwelen und Bargeld in die Hände fiel. Die mit der Oertlichkeit vertrauten Einbrecher kletterten auf einen 10 Meter hohen Baum, gelangten von dort auf einen Erker des Schlosses und weiter in den Speisesaal und die übrigen Gemächer. Aus einer Schreibtischlade, die sie mit einem Dietrich geöffnet hatten, erbeuteten sie eine Note von 1000 Schilling und eine große Anzahl kleiner Noten. Sodann sprengten sie den Deckel eines Lederkoffers, in dem sie eine große Anzahl wertvoller Juwelen im Gesamtwerte von ungefähr 15 000 Schilling fanden. Die Einbrecher konnten flüchten, ohne bemerkt zu werden.

Freiflächen in Schöneberg. Der Bezirk Schöneberg ist der Stadtteil Berlins, der am wenigsten Grünflächen, nämlich 6,9 v. H. seiner Gesamtfläche, hat. In einer Zeit, die so energisch auf die sozialpolitisch und -hygienisch ungeheure Bedeutung der Park- und Gartenanlagen zur Gesundung und Erholung der Großstadtbevölkerung angewiesen ist, muß jede Möglichkeit der Schaffung solcher Stätten dankbar begrüßt werden. Die letzte Bezirksversammlung Schöneberg beschloß denn auch die Ausweisung eines Geländes von 40—50 ha im Süden des Bezirkes als Kleingartenland. Die wenigen noch vorhandenen Freiflächen müssen unbedingt vor der Bebauung bewahrt bleiben, um auch in Schöneberg zur Kräftigung der Großstadtmassen beitragen zu können.

Beilage zur Vossischen Zeitung

Sport/Spiel und Turnen

Nr. 451
Donnerstag, 23. September

Dempsey boxt auf Welle 63

Funkspruch

✻ **New York,** 23. September

Wollen Sie den Weltmeisterschaftsboxer Jack Dempsey-Gene Tunney hören? Die Funkstationen Shenectady (II X. A. Z.) und Pittsburg (K. D. K. A.) werden heute nacht versuchen den Rundfunkbericht über den großen Boxkampf nach Europa zu übermitteln. II X. A. Z. sendet auf Welle 32,79 und K. D. K. A. auf einer Welle von 63 Metern. Beide beginnen um 7½ Uhr amerikanischer Sommerzeit, also um ½1 Uhr morgens nach unserer Uhr. Der Kampf um die Weltmeisterschaft ist für 10 Uhr angesetzt gewesen, doch erwägt man, ihn schon um 9 Uhr 30 beginnen zu lassen, also um 3½ bzw. 3 Uhr früh nach mitteleuropäischer Zeit.

Die Filmnase futsch.

Dempsey hatte mit seinen zwölf Sparringpartnern nicht genug. Seine schrecklichen Schläge nahmen die Leute zu sehr her. Für die letzten Tage wollte man noch einige besonders tüchtige Kräfte anwerben. Jimmy Slattery hatte keine Lust, überraschender Weise nahm aber Tom Loughran, einer der besten Halbschwergewichtler Amerikas, an. Er zerschlug mit einem mächtigen Uppercut (Aufwärtshaken) des Weltmeisters herrlichen Gesichtserker, dessen Restaurierung für Filmzwecke seinerzeit 10 000 Dollar gekostet hatte. Die Nase war damals von einem Spezialisten mit Zuhilfenahme der mächtigen „cauliflower" (Blumenkohl-Ohren) Dempseys auf Glanz poliert worden. Was der Nase fehlte, hatten die Ohren zuviel und so war beiden, und vor allem Dempsey, geholfen. Seine Nase war für die Reklame geradezu unbezahlbar und selbst jetzt, da sie wieder aus der Fasson sein soll, verhilft sie der Reklameposaune zu schmetterndsten Tönen. Die Nase hat ihre Schuldigkeit getan, sie . . . Also manche Dempsey-Anhänger erklären, das mit dem Uppercut sei eine ausgezeichnete Idee Loughrans gewesen. Nun brauche Dempsey wenigstens nicht mehr länger auf seine Nase acht zu geben und da müsse Tunney desto mehr — achtgeben.

Jack Kearns, Dempseys Ex-Manager hat den Weltmeister vor den Gerichten New Jerseys auf 150 000 Dollars verklagt, die ihm aus Filmrechten noch zustehen und verlangt überdies einen Schadenersatz von 333 333 Dollars. Dempsey mußte eine Kaution von 100 000 Dollars stellen und Tex Rickard, der Unternehmer des Kampfs in Philadelphia darf überdies weder an Dempsey noch an Tunney ausbezahlen, bevor das Urteil gefällt ist. Die Verhandlung findet am Dienstag nächster Woche statt.

Dempsey wird als Chefsekundanten Gus Wilson bei sich haben. Wilson war der Trainer Georges Carpentiers und beim Weltmeisterschaftsmatch Dempsey—Carpentier war Wilson mit Descamps in der Ecke des Franzosen. Die Berliner kennen „Gus" als Betreuer des Weltmeisters während seines Lunapark-Gastspiels.

Der Schiedsrichter wird erst eine Viertelstunde vor Kampfbeginn bestimmt werden. Man will offenbar jeder Möglichkeit einer Korruption begegnen. Als man Tunney fragte, wen er als Schiedsrichter vorschlagen würde, sagte der Herausforderer: „Jeder, der seine Sache versteht und kein Gauner ist, ist mir recht."

Was sie sagen

Dempsey erklärte: „Wenn sich Tunney einbildet, daß unser Treffen ein Boxgefecht mit schönen Schritten und einer Menge theoretischen, trefflichen Tricks werden wird, wird er Donnerstag abend ein bitter enttäuschter junger Mann sein. Es wird nichts als fight. Wenn der Gong das Zeichen gegeben hat, gibt es für mich nur eins, geradeaus darauf auszugehen knockout zu schlagen oder so geschlagen zu werden. Ich gewann meinen Titel, indem ich dafür kämpfte. Soll ich ihn verlieren, wirds im Kampf geschehen, denn ich will nicht verlieren, solange ich aufrecht auf meinen Beinen stehen kann. Wenn ich verliere, dann fern von allen Entschuldigungen, allen Möglichkeiten einer Beschwerde über ungerechten Schiedsspruch oder dergleichen, nur durch Knockout. Tunney glaubt, mich besiegen zu können; vielleicht kann ers. Aber wenn er der nächste Weltmeister werden will, muß er die letzte Unze Energie und Schlagkraft aus sich herausholen. Er kann gewinnen. Alles ist heutzutage möglich. Aber wenn er siegt, dann muß er bewiesen haben, daß er härter schlagen und mehr aushalten kann als ich. Wenn er alles vertragen kann, was ich austeile und dann noch genug übrig hat, mich niederzuschlagen — well, dann hat er verdient zu gewinnen. Am Kampfabend gehe ich darauf aus, unsere Begegnung zu einem Fight zu machen. Ich will eine Schlag-Schlacht erzwingen. Auge in Auge will ich meinen Willen durchsetzen und ich glaube, ich kann's."

Tunney sagte: „Um 10 Uhr beginnt mein Match. Spätestens um 10 Uhr 7 Minuten bin ich Weltmeister."

Es wird also fight. Sieben oder mehr Minuten?

1200 Billetteure werden bei dem Kampf beschäftigt sein. 900 von ihnen sind Studenten der Pennsylvania-Universität, die sich hier eine kleine und interessante Einnahme verschaffen.

Dempsey ist ein vorsichtiger Kapitalist, nicht nur mit seinen eigenen Geldern. Aus seiner Heimat schrieb ihm eine alte Lehrerin, sie hätte die Absicht, 500 Dollar von ihren Ersparnissen auf ihn zu wetten, ob er das für eine richtige Maßnahme halte und ihr dazu rate. Dempsey ließ ihr antworten, er hielte Wetten überhaupt für verfehlt und könne ihr nur den einen Rat geben, das Geld in eine Bank zu geben.

Bill.

Man schwimmt

1000 Kanalpfund — Mama schwimmt Rekord — Schwimmer vermißt

Der erste englische Schwimmer, der Ederles Kanalrekord unterboten hat, Derham, erhielt vom Herausgeber der „News of the World" die hierfür ausgesetzten 1000 Pfund (etwa 20 000 Mark), obwohl von französischer Seite Derhams Leistung angezweifelt wird, weil keine neutrale Kontrolle bei der Durchschwimmung vorhanden war.

Frau Lotte Schömmel, gleich der Kanalbesiegerin Corson Mutter zweier Kinder, umschwamm die Manhattan-Insel (71,0 Km.) in 14 Stunden 21 Minuten, um 1½ Stunden schneller als es seinerzeit Frau Corson gelungen war. Frau Schömmel ist 29 Jahre alt und ausgebildete Kinderpflegerin.

Der Spanier Rodriguez de Lara, der ohne Begleitung versuchte, den Kanal von Kap Griznez aus zu durchschwimmen, wird vermißt. Er ist an der englischen Küste nicht angekommen, aber auch nicht zurückgekehrt.

Sportplatz statt Krankenhaus

Der Deutsche nimmt jährlich den Spielplatz 20, das Krankenhaus 120 Stunden in Anspruch / Vorbeugen besser als heilen

Die preußische Regierung veröffentlicht wie alljährlich ihre Statistik über die Entwicklung der Krankenhäuser und Heilanstalten in Preußen. Die Oeffentlichkeit pflegt an solchen Zahlenreihen achtlos oder gelangweilt vorüberzugehen. Die Zahlen aber, die hier über das Gesundheitswesen in Preußen veröffentlicht werden, sind wiederum wie einst die Denkschrift des Reichsarbeitsministers Brauns ein erschütterndes Zeugnis von dem Tiefstande der allgemeinen Gesundheit im Lande, und darüber hinaus ein Beweis, daß man immer noch nicht allenthalben einen fruchtbaren Weg zur Volksgesundung gefunden hat, den der Vorbeugung durch Leibesübung. Die vollständigen Zahlen für das ganze Reich liegen im Augenblick noch nicht vor. Soweit sie bekannt sind, ist aber leider nicht daran zu zweifeln, daß sie in keinem Falle ein besseres Bild als die preußische Statistik ergeben.

Nach dem Jahresausweis standen im vergangenen Jahre in Preußen 2195 Krankenanstalten mit über 206 000 Betten zur Verfügung; in ganz Deutschland etwa 9000 Anstalten mit ca. 830 000 Betten. Daß dieser Raum nicht etwa zu groß bemessen ist, zeigt die Tatsache, daß er auch ausgefüllt wurde. In Preußen zählte man nämlich im vergangenen Jahre in den 2195 Anstalten 49 Millionen Verpflegungstage, und das würde, umgerechnet für die etwa 9000 Anstalten Deutschlands, etwa 197 Millionen Verpflegungstage bedeuten. In ein greifbares und faßbares Beispiel umgewandelt heißt das, daß durchschnittlich jeder Deutsche mehr als drei Tage im Jahre im Krankenhaus zubringt!

Das ist eine traurige Zahl, und es sind schwere Lasten, die sie dem Volke aufbürden. Mußten doch während der letzten 50 Jahre in Deutschland die Krankenhausbetten von 140 000 im Jahre 1876 auf 830 000 Betten im Jahre 1925 erhöht werden, eine Zahl, die unter Berücksichtigung der großen 1918 abgetrennten Gebiete die Million zweifellos schon überschritten hätte. Und die Zahl der deutschen Gesamtbevölkerung ist von 1876 bis 1925 lange nicht in demselben Verhältnis gestiegen wie die der Betten. Was kann nun geschehen, um diese fortschreitende Verelendung aufzuhalten und die körperliche Entwicklung des ganzen Volkes wieder in Bahnen zu lenken, die nicht ins Krankenhaus, sondern zu Gesundheit und Arbeitskraft führen? Wie kann man die Ausgaben für die Tausende von Krankenhäusern zurückschrauben?

Unsere größten medizinischen Autoritäten haben es klar und deutlich gefordert: schafft Turn- und Sportplätze, gebt dem Volke Spielwiesen und Schwimmanstalten und Planschbecken in der Sonne, in der freien Natur! Hier ist der Hebel, mit dem eine prophylaktische Gesundheitspflege ansetzen muß. Die Spielwiese ist der Boden, auf dem eine von tausenderlei Gefahren bedrohte Jugend körperlich und seelisch gesund und frisch emporwachsen kann. Hat man aber die Aufgabe, die daraus erwächst, ebenso erkannt und erfüllt wie die Schaffung von Heilstätten? Nach den Ermittlungen unserer ersten Fachleute im Städtebau darf man annehmen, daß für etwa 4000 Menschen ein Spielplatz in Größe von 1 ha genügt, um jedem die Möglichkeit zu geben, dort 3 Stunden in der Woche — das ist das Durchschnitts-Mindestmaß — auf irgendeine Weise Leibesübungen zu treiben. Ist diese Möglichkeit für jeden Deutschen gegeben? Lassen wir die Zahlen sprechen: in Deutschland gibt es heute insgesamt ca. 2170 ha für Spiel, Sport und Turnen eingerichtete Freiflächen. Nach der oben angegebenen Ziffer geben diese nur etwa 8,5 Millionen Menschen die Möglichkeit, dreimal in der Woche (d. h. 156 Stunden im Jahre) sich dort zu erholen. Da diese Zahl von Spielplätzen aber für insgesamt 60 Millionen reichen muß, so kommt auf jeden nur die Möglichkeit, etwa 22 Stunden im Jahre, d. h. noch nicht einmal alle 14 Tage den Spielplatz zu benutzen. Nichts kann deutlicher als diese Feststellung zeigen, was wir unserem Volke, was wir unserem bedrohten gesunden Volke noch schuldig sind.

Die oben wiedergegebenen Bettenzahlen der deutschen Krankenhäuser ermöglichen es, daß jeder Deutsche 120 Stunden im Jahre im Krankenhaus zubringt. 120 Stunden im Jahre steht ein Bett im Krankenhaus für ihn bereit, und das Schlimmste ist, daß diese große Bettenzahl auch so in Anspruch genommen worden ist, daß durchschnittlich jeder Deutsche fast 80 Stunden tatsächlich im Krankenhaus zugebracht hat! Nur 22 Stunden aber steht für ihn die Spielwiese, der Spiel- und Sportplatz bereit! Das ist gewiß ein Mißverhältnis, und wir sollten uns bemühen, diese Unstimmigkeit auszugleichen durch Vermehrung der Freiflächen. Die Gemeinden, die schon diese Aufgabe angegriffen haben, mögen darin fortfahren, und die es noch nicht getan haben — leider ist es der weitaus größere Teil —, die mögen ungesäumt damit beginnen. Vorbeugung ist hier die beste Sparsamkeit; denn für die Mittel, die zum Bau und zur Unterhaltung einer einzigen Heilstätte bewilligt werden müssen, kann schon Tausenden Gelegenheit gegeben werden, sich durch Leibesübungen in frischer Luft gesund zu erhalten.

S. P.

Berlins Athleten in Brünn

Hänchen in großer Form

Auf der Heimreise von Budapest ging der größte Teil der Berliner Leichtathletik-Mannschaft bei einem Abendsportfest in Brünn an den Start. Die Berliner gewannen mit einer Ausnahme alle von ihnen bestrittenen Konkurrenzen. Lediglich Merkel wurde im 1000-Meter-Laufen von dem Tschechen Viktar Striste geschlagen, der mit 2 : 32 ! einen neuen Landesrekord aufstellte. Die besten Leistungen zeigte Hänchen (vom Polizei-Sportverein), der das Diskuswerfen mit 42,97 Meter, das Kugelstoßen mit 14,10 Meter gewann. Außer Konkurrenz warf Hänchen den Diskus sogar 44,32 Meter weit. Die Resultate:

400 Meter: 1. Renell (Berlin) 51,3 Sek.; 2. Bartho (Brünn) 52,7 Sek. Kugelstoßen: 1. Hänchen (Berlin) 14,10 Meter; 2. Turansky (Brünn) 12,87 Meter. 1000 Meter: 1. V. Striste (Brünn) 2 : 32 (Tschech. Rekord); 2. Merkel (Berlin) 2 : 34,8. Weitsprung: 1. Lepke (Berlin) 6,63 Meter. 100 Meter: 1. Klähn (Berlin) 11,1 Sek.; 2. Assener (Berlin); 3. Schlöske (Berlin). 4×100-Meter-Staffel: 1. Berlin (Schlöske, Assener, Klähn, Lepke) 43,5 Sek.; 2. Brünn (15 Meter Vorg.) in 44 Sek. 5000 Meter: 1. Mierdel (Berlin) 16 : 14,8; 2. Pytela (Brünn) 16 : 40,8. 8×200-Meter-Staffel: 1. Berlin 3 : 11,2; 2. Brünn 3 : 15,1. Diskus: 1. Hänchen 42,97 Meter.

Letzte Sportnachrichten

Suzanne Lenglen hat an Bord der „Paris" die Ueberfahrt nach Amerika angetreten, wo Anfang Oktober ihre Tournee als Berufsspielerin beginnt. Sie wird von dem französischen Professional Paul Feret begleitet.

Im Sportpalast wird am 1. Oktober Wiegert gegen Funke zu einem Ausscheidungsboxkampf antreten. Der Sieger boxt gegen Domgörgen um dessen Meisterschaft im Mittelgewicht.

Für den Hockey-Städtekampf München—Berlin, der am 3. Oktober in Berlin stattfindet, stellt der Brandenburgische Verband fast die gleiche Mannschaft, die Berlin in den vorjährigen Silberschildspielen so hervorragend vertreten hat. Die Aufstellung lautet: Lincke (B. S. V. 92); Franzkowiak (B. S. C.); E. Simon (B. S. V. 92); Kummetz (Brandenburg); Heymann (B. H. C.); Zander (B. S. V. 92); Miller, Müller (beide B. S. C.); Boche (B. S. V. 92); Strantzen (B. H. C.); Weiß (B. S. C.).

Die 19 Jahre alte Engländerin Muriel Amy Gunn hat einen neuen Weltrekord im Damenweitsprung vollbracht, indem sie 5 Meter 57 Zentimeter erreichte. Damit ist auch Fräulein Kieslings Münchener Rekord von 5,54, der jahrelang unerreicht geblieben war, übertroffen.

Die Firma Opel teilt mit, daß sie, gemäß ihrem Standpunkt: an keinen Rennen teilzunehmen, auch im Turnier zu Neuenahr nicht vertreten war. Die beteiligten Opelwagen waren nicht von der Fabrik Adam Opel, Rüsselsheim, gemeldet.

Grunewald

Freitag, 24. September, 2 Uhr

1. Nicotin — Staffelstab.
2. Easter Lily — Florida.
3. Tante Lotte — Miltiades.
4. Rheinwein — Hödur.
5. Araber — Patriotin.
6. Stall Halma — Calderon.
7. Forno — Munin.

Wetter für Berlin und Umgegend: Weiterhin kühl und größtenteils bewölkt mit etwas Regen.

Für das übrige Deutschland: Ueberall kühl, in der Südwesthälfte meist trocken, im Nordosten leichte Niederschläge.

Ertüchtigung der Jugend

Aus Leserkreisen gehen uns die folgenden eindrucksvollen Ausführungen zu:

Stichworte- und große Geister haben schon viel über sie geschrieben. Nun laßt auch mich aus meinem Mutterherzen ein paar Worte dazu sagen.

Ich bitte euch, Stadt und Staat, Eltern und Lehrer, hört zu: Was nützt es, wenn große Worte über Ertüchtigung fallen, daß Schulreformen aufgebaut werden, wenn die Klassen überfüllt bleiben. Ertüchtigung wollt ihr Staatsmänner, und spart an der Lehrerschaft. Wie kann ein Lehrer seinen Schüler individuell behandeln, ja, wie kann er nur Fühlung mit dem einzelnen bekommen, wenn er an vierzig und mehr Kinder in der Klasse hat. Ertüchtigung und Erziehung zum Guten und Schönen aber ist nur möglich, wenn der Lehrer jedes Kind kennen und behandeln lernt und Hand in Hand mit dem Elternhause gehen kann. Viel Schönes wird gewiß schon in den Schulen geleistet. Wundervoll erzieherisch könnten namentlich die monatlich einmal veranstalteten Ausflüge sein, wenn der Lehrer nicht eine zu große Anzahl Kinder führen müßte.

Ich machte neulich den Ausflug meines Achtjährigen mit. Einem Lehrer und einer Lehrerin waren 77 Kinder aufgebürdet und meine Hilfe war äußerst notwendig. Der Lehrer zählte nervös und angestrengt immer wieder, ob er alle seine Schäflein beieinander hat. Es ist ihm einfach unmöglich, auf all die vielen schönen Fragen einzugehen, die die Kinder so in der Natur stellen, und wiederum von sich aus die Gelegenheit zu vielen Belehrungen zu ergreifen.

Dazu die verantwortungsvolle Benutzung von Stadt- und Untergrundbahn. Es ist kein Wunder, wenn manche Eltern zu ängstlich sind und ihre Kinder nicht die Ausflüge mitmachen lassen. Nicht nur für die Kinder, auch für die Lehrer sollte der Ausflug Erholung, Anregung und Freude sein. Wieviel Nettes wäre zu erleben! Unter den 77 von neulich geschah es, daß mir Jungens einen Kameraden brachten, mit dem Bemerken: „Frollein, der hat eenen Frosch dotjetreten." Ich schickte die Ankläger zurück und nahm mir den Sünder, schlang den Arm um ihn und sprach mit ihm im Weitermarschieren über diesen Fall. Nach zehn Minuten schaute mich der Bub lieb und strahlend an und sagte fest: „Fräulein, ich werde nie wieder ein Tier quälen."

Glaubt ihr, daß so etwas nicht nachhaltig wirkt, und glaubt ihr, daß ihr moralische und geistige Ertüchtigung erreichen werdet, wenn ihr dafür sorgt, daß die Lehrer Zeit für unsere Kinder haben?!

Was gebt ihr Millionen für ein Nationaldenkmal aus, wenn ihr kein Geld habt, mehr Lehrer einzustellen, und sie so zu besolden, daß sie auch froh und sorglos zu ihren Kindern in der Schule gehen können. Wie kann ein Lehrer gerecht und froh bleiben, wenn seine eigenen Kinder daheim darben, und die Sorgen ihn in die Schule bgeleiten?

Wie können wir mit einem tüchtigen Lehrernachwuchs rechnen, wenn die Hilfslehrer mit einem Lehrlingsgehalt besoldet werden, das sie deprimieren muß? Glaubt ihr nicht, daß ihr, wenn ihr einen neuen Aufbau schafft, unserem Staate ein tausendmal wertvolleres Denkmal setzt, als ein noch so schönes Kunstwerk es sein kann! Wartet doch mit dem Luxus, bis das Notwendige in Ordnung ist!

Frau Alice Scherk.

(Hierzu eine Beilage)

Verlag und Druck: Ullstein A. G. Berlin.

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

mit Kurszettel der Berliner Börse.

Beilage zu Nummer 451 | Chefredakteur: Georg Münch. Verantwortlich: Max Mattersdorf - Friedenau. | Donnerstag, 23. September 1926, abends

Börse zunächst schwächer, im Verlauf erholt

Anhaltendes Interesse für Renten

Die Börse war auch heute schwächer gestimmt. In der Hauptsache ist es die Geschäftslosigkeit an den Aktienmärkten, die die Tendenz ungünstig beeinflußt. Denn obwohl das herauskommende Material keineswegs erheblich ist, führt es doch zu fühlbaren Abschlägen, da keine Aufnahmeneigung vorhanden ist. Die mangelnde Geschäftslust der Spekulation hat keine speziellen Motive, vielmehr ist es eine allgemeine Verstimmung und die Ueberlegung, daß das gesamte Kursniveau vielleicht übersteigert ist. Vereinzelt wird zwar die Befürchtung ausgesprochen, daß zum Ultimo eine Geldverknappung erfolgen wird, andererseits aber verweist man auf die erhebliche Flüssigkeit des Geldmarktes im Augenblick und glaubt nicht, daß hierin ein fühlbarer Wandel eintreten wird. Von Einfluß waren im übrigen auch heute wieder kursierende Gerüchte über Schwierigkeiten einer — man sprach zeitweise auch zweier — Bankfirma; jedoch war eine Bestätigung hierfür nicht zu erlangen. Schließlich ist noch als verstimmendes Moment der belgische Widerspruch gegen die Eisenvereinbarungen hervorzuheben, jedoch war die Wirkung dieser Meldungen nicht mehr erheblich. Die Folge dieser Vermutungen und Gerüchte war ein Abgleiten des Kursniveaus um durchschnittlich 1—2 pCt. bei allerdings minimalen Umsätzen. Eine Ausnahme bildete auch heute wieder der Rentenmarkt, an dem sowohl heimische wie auch ausländische Werte neue Befestigungen durchsetzen konnten. Im Verlauf änderte sich an der Tendenz nur wenig, ebenso blieb das Geschäft sehr still. Die Kurse konnten sich teils auf der ermäßigten Basis behaupten, teilweise waren aber auch noch Schwankungen nach beiden Seiten hin zu beobachten.

Besonderheiten sind von den einzelnen Märkten nicht hervorzuheben. Naturgemäß hatten die schweren und die letzthin besonders gesteigerten Werte die größten Abschläge aufzuweisen. Von Montanwerten verloren 2 pCt. und darüber Harpener, Rheinstahl und Riebeck Montan. Sehr schwach lagen ferner von chemischen Werten I.-G. Farbenindustrie, die nach einem gestrigen Schlußkurz von 275¼ zeitweise bis 272¼ zurückgingen. Am Elektromarkt waren Pöge, Schuckert und Siemens u. Halske am stärksten rückgängig. Waggonaktien lagen uneinheitlich, Rathgeber und Busch konnten sich befestigen, während die übrigen schwächer lagen. Von sonstigen Industriewerten ist lediglich die bemerkenswert schwache Haltung der Bauwerte, so Holzmann, Held u. Francke und Berger Tiefbau hervorzuheben, ferner Stöhr, die nach den vorangegangenen starken Steigerungen ungefähr 3½ pCt. einbüßten. Schiffahrtsaktien waren 1—1¾ pCt. schwächer und von Bankwerten gaben lediglich Berliner Handelsanteile — 3½ erheblich nach. Darmstädter Bank setzten 1½ pCt. schwächer ein, konnten jedoch zeitweise den Verlust wieder aufholen und bewegten sich späterhin auf einer Basis von 223.

Unter heimischen Renten fanden wieder in Kriegsanl. große Umsätze statt. Der Kurs hielt sich unter verhältnismäßig geringen Schwankungen im allgemeinen auf einer Basas von 0,528⅜—0,530. Schutzgebietsanleihe verhältnismäßig ruhig bei 7,55. Sehr lebhaft und fest dagegen 3proz. Reichsanleihe bei 0,700 und 3½proz. Consols bei 0,500. Reichsanleihe Ablösungsschuld mit Auslosungsschein wurde mit 295—300 pCt. genannt. Schätze dagegen stark vernachlässigt.

Am Markt der Pfandbriefe waren Vorkriegspfandbriefe nicht einheitlich. Die in den letzten Tagen sehr widerstandsfähigen Deutsche Hypothekenbank gaben um 15 und Gothaer um 13 Pf. nach. Dagegen Preuß. Hypotheken und Berliner je + 3, Meininger + 10 Pf. Rentenbriefe nach der Vortagsbewegung zum Teil schwächer. Goldpfandbriefe wenig verändert. Erstmalig in Reichsmark notiert wurden Gesfürel-Obligationen mit 75 pCt.

Am Markt der ausländischen Renten waren es vor allem wieder rumänische Werte, in denen sich erneut große Umsätze, die zum Teil auf Käufe von bester Bankseite zurückzuführen waren, entwickelten. Die Kurse gewannen durchschnittlich 1—1½ pCt.; so nannte man 03er Rumänen mit 15¾ und 90 er Rumänen mit 17¾. Türkenlosen zogen bei gleichfalls großen Umsätzen sprungartig an und erreichten einen Kurs von 34½ (+ 3 pCt.). Anatolier wieder lebhaft gefragt, besonders I. Anatolier 30. 95er Goldserben 23. Auch alle rumänischen Werte wiederum sehr lebhaft. Ungar. Boden 3,30, Pester Commerzialpfandbriefe 4,65, Pester Kommunale 2,25, ung. Hyp. 3,50, ung. Kleingrundbesitz 2,25. Ausländische Eisenbahnprioritäten blieben erneut gesucht. So gewannen Lemberg Czernowitzer 1 pCt.

Der Kassamarkt verkehrte in sehr stiller und überwiegend schwacher Haltung. Sehr ungleichmäßig lagen nach der Bewegung der letzten Tage Hotelaktien, Hotelbetriebsgesellschaft gingen um 8 pCt. zurück, während Berliner Hotel-Gesellschaft bei größeren Umsätzen unverändert blieben und nach Kurs höher gesucht waren. Kaiserkeller zogen 3 pCt. an. Sonst büßten Bemberg 3¾, Schalker Glas, Cont. Asphalt je 4 pCt. ein. Andererseits stiegen Dittmann Neuhaus um 4, Ver. Glanz um 2¾ pCt.

Bezugsrechte: Disconto-Commandit 4⅞, Dresdner Bank 2¾.

Gegen 2 Uhr wurde es durchweg etwas freundlicher, da die lokale Spekulation Deckungskäufe vornahm. Am besten erholen konnten sich Farbenindustrie, die nach einem tiefsten Kurs von 272 wieder auf 276 stiegen. Bank- und Montanwerte waren 1—2 pCt. höher. Schwächer lagen Kriegsanleihe bei allerdings immer noch lebhaftem Geschäft 0,522,5) und ebenso einige ausländische Renten.

Von unnotierten Werten blieben Brown Boveri unter Berücksichtigung des Dividendenabschlages fest, auch Lerche u. Nippert trotz der Zusammenlegung behauptet. Rheinmetall neigten dagegen zur Schwäche. Ufa waren ziemlich gehalten. Unter Kaliwerten bestand Kaufneigung für Krügershall. Bei Kolonialwerten drückten im Verlaufe Realisationen auf Diamond.

Adl. Kohle	47,0	K.-Rheydt	16 ,00	Jul Sichel	3,25	Nieders.	71,50
Albr & Mst	22,0	Lrch.& Nip	31,00	Steewer	13,0	Ronnenbg.	—
Benz	—	Lloyd Dyn	—	Stral Glas	—	Steinförde	—
Bgb.Präsid.	—	Manoli Zig	6 00	Terrafilm	31,00	Wittekind	68,50
Brown Bow	129,00	Dr. P. Meyer	79,0	T Niedsch	25,00	Dt Petrol.	—
Chl.W.Terr	65,0	Müll. Kaft	55,50	Trier Wlz	—		
Dt.Lastauto	19,00	Nat. Film	61,50	Ufa	40,00	*Diamond	26,25
Dux Porzll	54,00	Neue Bod.	32,00	do 10%		Kaoko	66,00
Evaporator	13,00	Nienb. Eis	—	Conv. Bds	96,50	*Salitrera	155,50
Frist. & R.	—	Oehrng.Bg.	109,50	Winkelhs.	48,00	Sloman Sal	70,00
Getreide-C.	—	Oeynh Ma.	—	Zehld.West	47,00	Süds. Phos.	65,00
Glückauf B	33,00	Phön Zbb	80,00				
Grk. Frank	102,00	Pose	—	Adler Kali	35,00	*C.Hisp.Akt.	1257,50
Gum. Elbe	48,00	Ravené St	100,00	Halle Kali	—	do. junge	—
Hochfrequ	115,00	RhMetallw.	84,00	Hann. Kali	—	*do.arg.Bd	378,00
Holsatia	—	Schebera	77,00	Heldb. Vrz	80,50	*do sp. do.	377,50
Holzm.Glas	9,50	Sdd.Scheb	69,0	Kali-Ind.	134,00	Petersb.Int.	3,00
Hünlich	—	Schwerdtf.	51,00	Krügersh.	120,00	Russenbk.	4,90

*

Am Privatdiskontmarkt machte sich heute in kurzen Sichten etwas größeres Angebot geltend, das später jedoch fast völlig zurückgezogen wurde, da Aufnahmeneigung nur zu 5¼ pCt. bestand. Infolgedessen blieben schließlich die Notierungen unverändert mit 5 pCt. für kurze und 4¾ pCt. für lange Sichten. Sonst steht tägliches Geld bei Sätzen von 3½—5 pCt., für allererste Firmen unter 3½, nach wie vor in reichlichem Maße zur Verfügung. Monatsgeld bedingt dagegen weiterhin 5½—7 pCt. Warenwechsel mit Großbankgiro ca. 5⅜ pCt.

Frankfurter Börse

Bei nur schwachem Besuch sehr still. Die Spekulation zeigte Zurückhaltung und eher Neigung zu Realisationen im Hinblick auf den kommenden Quartalsultimo. Farbenindustrie stärker rückgängig 274, Phönix 116, Buderus 91½, Mannesmann 137½. Auslandswerte gut behauptet, Rumänen weiter fest. Goldrumänen 29, russische Gulden-Prioritäten 5,65. Heimische Anleihen weiter fest. Kriegsanleihe 520, Schutzgebiet 765.

*

Am Devisenmarkt haben sich die Frankenvaluten Paris und Brüssel nach dem Rückgang der letzten Zeit nicht unbeträchtlich erholt. Beim französischen Franken ist neben den tatsächlichen Interventionen auch die Ankündigung von Maßnahmen gegen eine Devisenspekulation nicht ohne Einfluß geblieben. Die belgische Valuta findet eine Stütze an den Erklärungen von Regierungsseite, wonach das Gleichgewicht im Staatshaushalt hergestellt und die Regierung bereits mit ausländischen Finanzkreisen wegen der Stabilisierung des Franken in Fühlung stehe. Auch das englische Pfund hat sich wieder etwas gehoben, ebenso liegt der Dollar weiter gegenüber der Reichsmark etwas fester bei sinkendem Angebot an Dollar.

London gegen Paris stellte sich an der Börse auf 173½—173¾. London gegen Brüssel 180½—181, später 181½—182, London gegen Mailand 131⅜—⅞. London gegen Kabel New York 4,8550. Unter den überseeischen Valuten hat Japan in Reaktion der starken Steigerung der letzten Zeit etwas nachgegeben, Kabel New York gegen Tokio 48,60—65, Kabel gegen Reichsmark stellte sich im Freiverkehr auf 4,19775—4,19785. Die Reportsätze für die lateinischen Valuten haben eine Ermäßigung erfahren. Der Satz für Paris für einen Monat stellte sich auf 3⅝ bis 3⅞ Fr., für Mailand auf 2—2¼ Lire.

Disk.	Reichsbank: Diskont 6 % Lombard 7 %	Einheit	Devisen 23. 9. Geld	Devisen 23. 9. Brief	Devisen 22. 9. Geld	Devisen 22. 9. Brief	Noten 23. 9. Geld	Noten 23. 9. Brief	Noten 22. 9. Geld	Noten 22. 9. Brief
3½	Holland	100 Gul.	168 01	168,43	167 94	168,36	167,65	168,49	167,60	168,44
7	Belgien	100 Frcs	11 15	11,22	10,92	10,96	11,17	11,23	10,91	10,97
5	Oslo	100 Kr.	91 88	92 12	91,84	92,0	91,67	92,13	91,72	92,18
5	Kopenhagen	100 Kr.	111,41	111,69	111,35	111,63	111,19	111,75	111,02	111,53
4½	Schweden	100 Kr.	112,08	112,36	112,04	112,3	111,82	112,38	111,74	112,30
5½	Danzig	100 Guld.	81,36	81,56	81,355	81,555	81,20	81,6	81,17	81,57
7½	Helsingfors	100 Fm.	10,547	10,587	10,548	10,588	—	—	10,59	10,56
7	Italien	100 Lire	15,46	15,50	15,33	15,37	15,51	15,59	15,39	15,47
5	London	1 Lstr.	20,365	20 405	20,341	20 391	20,315	20,415	20,305	20,405
—	do. kleine	100 Pes.	—	—	—	—	20,313	20,413	20,30	20,40
4	New York	—	4,1925	4,2025	4,193	4,203	4,175	4,195	4,174	4,194
—	do. kleine	1 Doll.	—	—	—	—	4,164	4,184	4,162	4,182
7½	Paris	—	11,67	11,71	11,50	11,54	11,79	11,85	11,62	11,68
3½	Schweiz	100 Frcs	81,00	81,20	81,01	81,21	80,75	81,15	80,75	81,15
5	Spanien	100 Pes.	63,92	64, 8	63,74	63,90	63,74	64,16	63,54	63,86
7½	Wien	100 Schill.	59,14	59,28	59,12	59,26	58,98	59,28	59,10	59,30
6	Prag	100 Kr.	12,412	12,452	12,412	12,452	12,332	12,442	12,377	12,437
—	do. 1000 Kr.	—	—	—	—	—	12,38	12,44	12,375	12,435
7	Budapest	100000 K.	5,87	5,89	5,87	5,89	5,845	5,885	5,84	5,885
—	Buenos-Aires	P.P.-Peso	1,705	1,709	1,705	1,709	1,678	1,698	1,676	1,697
10	Sofia	100 Lewa	3,045	3,055	3,047	3,057	—	—	—	—
7½	Japan	1 Yen	2,04	2,044	2,043	2,047	—	—	—	—
—	Rio de Janeiro	1 Milreis	0,633	0,635	0,633	0,625	0,619	0,639	0,627	0,647
7	Jugoslawien	100 Dinar	7,41	7,435	7,415	7,435	7,385	7,425	7,37	7,47
8	Lissabon	100 Escu.	21,475	21,525	21,475	21,525	—	—	—	—
—	Konstantinopel	1 trk. Pfd.	2,185	2,195	2,18	2,19	2,145	2,185	2,145	2,185
10	Athen	100 Drach.	4,94	4,96	5,09	5,11	—	—	—	—
—	Canada	1 k. Doll.	4,192	4,203	4,193	4,203	—	—	—	—
—	Uruguay	1 G. Peso	4,20	4,21	4,19	4,20	—	—	—	—
9	Rumänien	100 Lei	—	—	—	—	2,24	2,28	2,27	2,31
—	do. unt. 500 L.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	Kairo	1 ägypt. Pf.	20,884	20,936	20,884	20,936	—	—	—	—

Warenmärkte

Berliner Produktenverkehr

Die Produktenbörse verkehrte in etwas abgeschwächter Haltung. Am Lokomarkt beeinträchtigten das darniederliegende Weizenmehl-Geschäft und stärkeres Angebot in geringeren Weizensorten das Preisniveau, so daß Umsätze nur auf etwa 2 M. niedrigerer Basis erfolgen konnten. Auch Roggen wurde um 2 M. billiger umgesetzt. Hierin macht sich Angebot besonders von der Küste und in Kahnware auf ermäßigtem Niveau geltend. Das Exportgeschäft in Roggen hält sich in äußerst mäßigen Grenzen. Das Roggenmehlgeschäft ruht fast völlig. Man hört zwar billigere Offerten, ohne daß jedoch sich nennenswerte Umsätze trotzdem beobachten ließen. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft stellte sich September-Weizen um etwa ½ M., spätere Sichten um etwa 1½—2 M. niedriger. Hafer in guter Ware ist gesucht, ebenso auch feinste Braugerste, die aber nur in geringem Umfange zur Verfügung steht.

Frühmarkt: Hafer, guter 205—214; mittel 194—204; Gerste 232—242; Wintergerste 198—204; gelber Platamais 190—196; kleiner Mais 204—210; Roggenkleie 114—120; Weizenkleie 108—114; Futterweizen 275—284.

Berliner Butternotierung vom 23. September: Ia Qualität 175 M.; do. II. 145 M.; abfallende 125 M.; fest.

Berlin, 23. September. Eier. (Bericht der amtlichen Notierungskommission.) Inlandseier: große, vollfrische gestempelte 15; frische über 55 g 14; frische unter 55 g 12; aussortierte schmutzige und kleine Eier 9½ Pf. Auslandseier: extra große 14¾—15½; große 13½—14; normale 9¼—11; abweichende 8½—9½; kleine und Schmutzeier 8—9 Pf. je Stück.

Metallpreise in Berlin (für 100 kg in G.-M.)	23 September	22 September
Elektrolytkupfer wite bars (festgestellt v. d. Verein f. d. deutsche Elektrolytkupfernotiz)	135,00	135,25
Notierung d. Berl. Metallb.: Hüttenrohzink, Preis im freien Verkehr	68,75—69,25	69,00—69,50
Remelted Plattenzink	60,00—61,00	60,00—61,00
Originalhüttenaluminium, 98—99 pCt.	210,00	210,00
do. do. in Walz- oder Drahtbarren	214,00	214,00
Reinnickel	340,00—350,00	340,00—350,00
Antimon-Regulus	120,00—125,00	125,00—130,00
Silber in Barren ca. 900 fein für 1 kg	82,50—83,50	82,50—83,50

*

Magdeburg, 23. September. Zucker: prompt 30¼; zweite Hälfte Okt.-Dez. 29½ B, 29¾ G; fest. — Terminpreise: Sept. 15,50 B, 15,30 G; Okt. 15,30 B, 15,20 G; Nov. 15,15 B, 15.10, G; Dez. 15.25 B, 15.15 G; Okt.-Dez. 15,25 B, 15,15 G; Jan.-März 15,50 B, 15,40 G; März 15,60 B, 15,50 G; Mai 15,85 B, 15,80 G, 15,85 bz; Aug. 16,15 B, 16,05 G; fest. — Nachbörslich: Aug. 16.10 bz.

London, 22. September. Leinsaat: Kalkutta, Sept.-Okt. 17/3 Verk., La Plata, loko (Hull) 15/9, per Sept.-Okt. 15/10½, Okt.-Nov. 16/—. — Rapssaat, Toria,, Sept.-Okt. 19/9 Verk.; Tendenz stetig. — Rüböl, raff., loko 48/—, do. roh, loko 46/—. — Soyaöl, extracted 37/—. — Leinsaatöl, loko 31/—, per Okt.-Dez. 30/6, Jan.-April 31/7½; Tendenz stetig.

Liverpool, 23. September. Baumwolle. (Anfang.) Americ. Universal Stand middl.: Tendenz stetig; Okt. 8.51—8,52; Jan. 8,52 bis 8,54; März 8,60—8,61; Mai 8,65; Juli 8,65. — Aegypt. Sakellaridis: Tendenz schwach; Nov. 15,85; Jan. 15.75. — Alexandria: Sakell.-Ashm. Okt. 21,10; Nov. 32,35; Dez. 21,05; Jan. 31,25; März 31,00.

London, 23. September. Metalle. (Anfang.) Kupfer: per Kasse 58⅝; per 3 Mon. 59¼; Electrolytic, per Kasse 66¼; do. per 3 Mon. 66¾. — Zinn: per Kasse 305½; per 3 Mon. 299.

Oesterreichische Kohlen für Italien. Nach einer Meldung des „Neuen Wiener Tagblattes" wurde die Alpine Montangesellschaft von Italien verpflichtet, mehrere Monate hindurch einige tausend Tonnen Fohnsdorfer Kohle zu liefern. Da das Ruhrgebiet, die Tschechoslowakei und Polen mit Lieferungen nach England und dem anderen Ausland stark beschäftigt sind, wird jetzt auch auf österreichische Kohlen zurückgegriffen.

Die ungenügende Beschäftigung in der Werftindustrie kommt in dem Abschluß der G. Seebeck A.-G. in Geestemünde deutlich zum Ausdruck. Insbesondere ist aus den Ziffern der Bilanz zu ersehen, wie stark der Auftragsbestand auch dieser Werft sich verringert hat. Wir finden auf der Aktivseite in Arbeit befindliche Gegenstände mit nur 760 000 M. (1,23 Mill. M.) und dementsprechend auf der Passivseite eine Verringerung der Kreditoren (einschl. der Anzahlungen auf in Arbeit befindliche Gegenstände) auf 915 540 M. (1,33 Mill. M.). Immerhin ist es der Gesellschaft gelungen, gewinnmäßig etwas besser abzuschließen als im vorigen Geschäftsjahr. Während die Bilanz per 30. Juni 1925 einen Verlust von etwa 19 000 M. aufwies, zeigt diejenige per 30. Juni 1926 einen Reingewinn von 22 000 M., so daß nach Tilgung des vorjährigen Verlustes noch ein kleiner Betrag auf neue Rechnung vorzutragen ist. Allerdings sind die Abschreibungen von 275 000 M. auf 245 000 M. verringert. Indes kann darin ein Mangel der Bilanzierung nicht gefunden werden, da die Anlagewerte auch so nicht unerheblich niedriger zu Buche stehen als in der Vorjahrsbilanz.

Krämer für Messe-Rationalisierung

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

* **Frankfurt a. M.,** 22. September

Bei der Eröffnung der Textilschau „Von der Faser zum Gewebe", über die von uns schon kurz berichtet wurde, äußerte sich das Präsidialmitglied des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Direktor Hans Krämer, programmatisch über Messe- und Wirtschaftsfragen. Mit eiserner Hand, so führte der Redner aus, müsse der Reichsverband im deutschen Messe- und Ausstellungswesen Ordnung schaffen. Wer die Entwicklung der deutschen Messen in den letzten Jahren verfolgt hat, weiß, daß es nicht immer wirtschaftliche Gründe waren, die zu den Ausstellungen geführt hätten. Heute, wo Millionen Arbeitsloser auf der Straße lägen, wo die deutsche Wirtschaft ungeheure Aufgaben habe, müsse dagegen Protest erhoben werden, daß Millionen in Messebauten aufgingen. Das Ausstellungs- und Messeamt des Reichsverbandes habe sich mit dem Problem der Rationalisierung der Messen beschäftigt und vorläufig beschlossen, daß auf deutschen Messen nur dann ausländische Produkte gezeigt werden dürfen, wenn unter der Leitung von Fachverbänden die entsprechenden deutschen Fabrikate ausgestellt würden. Auf internationalen Messen wäre Deutschland heute kaum noch zu bemerken. Unbedingt sei es nötig, daß das Arbeitsgebiet der verschiedenen Messen gegeneinander scharf abgegrenzt werde.

Zum Rationalisierungsproblem meinte der Redner, daß wir die Mittel nicht hätten, um unsere Fabriken nach amerikanischem Muster zu modernisieren. Wir hätten aber auch den nötigen Absatz nicht. Ford hat zunächst den Absatz organisiert und dann erst die Typisierung und Rationalisierung eingeführt. Diese Organisation des Absatzes läge in Deutschland sehr im Argen. Sie haben zur Voraussetzung, daß man die Kredite als Industrieller bewilligen könne, die die amerikanische Industrie ihren Abnehmern zu bewilligen leicht in der Lage sei. Solange es in Deutschland hieran fehle, könne keine Rede davon sein, daß wir wieder die Höhe erreichen, die wir vor 1914 einnahmen. Die Konkurrenz jener Länder, die während des Krieges eine eigene Industrie angefangen hatten, brauche indes Deutschland nicht zu erschrecken. Deutschland müsse heute gerüstet sein mit Qualitätsware und, gestützt auf deutsche Organisation und die durch ihre Vorbildung für die Schaffung von Qualitätswaren ausgezeichnet vorbereitete deutsche Arbeiterschaft, das Vertrauen haben, wirtschaftlich wieder in den Vordergrund zu rücken.

In ihrem letzten Teil war die Rede Krämers nicht nur eine Unterstreichung des in Dresden durch Dr. Silverbergs Bekenntnis gegebenen Programms, sondern eine sehr wesentliche Erweiterung der dort proklamierten Wirtschaftspoltik, die gerade nach dem Echo, das Silverberg in den Gewerkschaften gefunden hat, Bedeutung verdient.

Umfangreiche Voranmeldungen auf die Siemensanleihe. Wie wir hören, ist die Deutsche Kreditsicherungs-A.-G., die bereits für die frühere Anleihe des Siemenskonzerns als Treuhänder fungiert, auch für die am Freitag aufzulegende neue Anleihe zum Treuhänder bestellt worden. Wie das Institut weiter mitteilt, liegen bereits umfangreiche Anmeldungen sowohl für die New Yorker wie für die europäische Emission vor.

Kapitalszusammenlegung Görlitzer Waggon. Wie wir erfahren, findet am Freitag eine Aufsichtsratssitzung der Waggon- und Maschinenbau A.-G. Görlitz statt, in der eine durchgreifende Sanierung beschlossen werden soll. Zu diesem Zweck ist eine Zusammenlegung des 12,12 Mill. M. betragenden Aktienkapitals in Aussicht genommen; das Zusammenlegungsverhältnis steht noch nicht fest. Es dürfte jedoch aller Voraussicht nach nicht über 5 : 1 hinausgehen. Der Abschluß 1924/1925 wies, wie wir seinerzeit berichteten, ein Defizit von 1,5 Mill. M. auf; im abgelaufenen Geschäftsjahr scheint sich dieser Verlust noch erhöht zu haben.

Unveränderte Einschränkung der Rohstahlerzeugung. Die Sitzung der Rohstahlgemeinschaft hat entgegen den Erwartungen beschlossen, auch für Oktober die Einschränkung der Rohstahlerzeugung von 30 pCt. bestehen zu lassen. Beschlüsse über Preisänderungen wurden nicht gefaßt. In der Monatsversammlung der Rohstahlgemeinschaft, des A.-Produktenverbandes und des Stabeisenverbandes wurde das Neunkirchner Eisenwerk vorm. Gebr. Stumm in Neunkirchen in diesen drei Verbänden aufgenommen.

Belgisches Quotenprovisorium für den Eisenpakt. Wie „Dernière Heure" meldet, haben die bei der Bildung des Stahlkartells interessierten belgischen Industriellen gestern eine neue Sitzung abgehalten, in der sie gewisse Gegenvorschläge prüften, die sie den deutschen, französischen und luxemburgischen Vertretern mitteilen werden. Es handelt sich darum, der jetzt vorgeschlagenen Verteilung einen provisorischen Charakter zu geben, damit eine Revision des Anteils jedes Landes baldigst vorgenommen werden kann. — Die Indépendance Belge", welche als offiziöses Organ der belgischen Eisenindustrie gilt, meint, es sei ziemlich sicher, daß das Kartell am 1. Oktober in irgendeiner Weise in Kraft trete. Zwischen den Zeilen ist herauszulesen, daß die Belgier schließlich die neueste Pariser Kompromißformel annehmen, falls ihre Gegenvorschläge von den Deutschen, Franzosen und Luxemburgern verworfen werden.

Das europäische Leimsyndikat perfekt. Die seit längerer Zeit schwebenden Verhandlungen wegen Zusammenschluß der Interessenten der knochenverarbeitenden Industrien Europas sind nunmehr durch Abschluß eines Vetrages zwischen 15 Staaten perfekt geworden. — Von deutscher Seite hat sich besonders die A.-G. für chemische Produkte vorm. H. Scheidemandel, an den Verhandlunggen führend beteiligt.

Weitgehender Betriebseinschränkung der Baumwollspinner von Lancashire. Der Verband der Baumwollspinnereien von Lancashire hat seinen Mitgliedern mitgeteilt, daß angesichts der schlechten Kohlenversorgung eine Betriebseinschränkung um zwei Drittel der normalen Arbeitszeit von 38 Stunden in der Woche derart stattfinden soll, daß im Oktober jeweils eine Woche gearbeitet und zwei Wochen gefeiert werden soll.

Ausnutzung der Wasserkräfte Griechenlands. Die Athener Volksbank hat, wie der „Vossischen Zeitung" gedrahtet wird, im Zusammenwirken mit einigen amerikanischen und italienischen Banken ein Syndikat mit ungefähr 10 Mill. Doll. Kapital gegründet, bestimmt zum Ausbau von Wasserkräften und zur Begründung von neuen Industrien.

0264

Weiterer Verlauf der Börse

Kurse gegen 2 Uhr

Daimler 78½. Hirsch Kupfer 114. Ilse Bergbau 159¾. I. G. Farben 275. AEG 156⅞. Ges. für elektr. Untern. 172¼. Schuckert 135½. Elektrisch Licht 148. Siemens u. Halske 195¼. Laurahütte 53½. Deutsch-Luxemburg 148½. Gelsenkirchen 161½. Caro 84¼. Oberbedarf 72. Phönix 116½. Harpener 160½. Hohenlohe 18⅝. Rheinstahl 150½. Vereinigte Stahl 138¼. Ostwerke 237½. Riebeck Montan 146½. NAG 84. Schultheiß 266½. Orenstein 105¾. Leonh. Tietz 95½. Salzdetfurth 165. Tel. Berliner 82. Mannesmann 137½. Bochumer 149¼. Rombacher 14. Rütgerswerke 113½. 23er K-Schätze 0,26. 3½proz. Konsols 0,50. Kriegsanleihe 0,526¼. Hochbahn 106⅝. Canada 67½½. Baltimore 98½. Hamburg Packet 159¾. Nordd. Lloyd 157¾. Hamburg Süd 140. Hansa 187. Deutsche Erdöl 137½. BEW 148. Barmer Bank 130¼. Darmstädter 225¼. Disconto 161¾. Berliner Handels-Ges. 116¾. Deutsche Bank 166. Dresdner 141¼. Commerzbank 139. Reichsbank 153¼. Südsee 65. Sloman 70, Salitrera 157½, Diamond 26¼, Commerzbank 139½.

Hamburger Börse

Matter. Tendenz eher etwas schwächer, da bereits neue Ultimosorgen die Börse beunruhigen. Geschäft blieb recht still. Schiffahrtswerte ziemlich unverändert, eher etwas matter. Packetfahrt 160½, Lloyd 158 Br. Die meisten Marktgebiete waren abgeschwächt. Von Lokalwerten niedriger H. E. W. 144 Br., Schlink 86 Br., Wiemann 100 Br., Nobel 132. Fester nur Karstadt 125. Kolonial- und Plantagenwerte vernachlässigt. Anleihen ruhig.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse.

	23. 9	22. 9		23. 9.	22. 9.
Weizen, märk.	260—264	262—266	Futtererbsen	23,00—29,00	23,00—29,00
Roggen, märk.	210—215	212—217	Peluschken	—	—
Gerste, Futter	170—175	170—175	Ackerbohnen	—	—
Sommer-	205—248	205—248	Wicken	—	—
Hafer, märk.	170—183	171—184	Lupinen, blau	—	—
Mais loco Bln.	184—186	184—186	Lupinen, gelbe	—	—
Weizenmehl	36,00—38,50	36,25—38,75	Rapskuchen	14,40—14,60	14,40—14,60
Roggenmehl	30,25—32,25	30,50—32,50	Leinkuchen	19,00—19,20	19,00—19,20
Weizenkleie	10,00	10,00	Trockschnitz.	9,40—9,70	9,40—9,70
Rogg. Kl. fr. Bl.	10,80	10,80	Soya-Schrot.	19,30—19,80	19,30—19,80
Viktor. Erbs.	43,00—50,00	43,00—50,00	Torfmehl. 80/70	—	—
Kl. Speiseerbs.	32,00—36,00	32,00—36,00	Kartoffelflock.	18,20—18,80	18,20—18,80

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen: per Septemb. 290,50—289,50, Okt. 284—283, Dez. 281,50—280,50. März 286—285,50 Mai 291—289,50. Roggen: Septemb. 228,50—227,50 Oktob 229,50—228,50, Dezemb 229,50—229

Amtliche Kurse der Berliner Börse

vom 23. September 1926

Amtl. Termin-Notierungen per Ultimo

Prämien-Erk. 30.9. Liquid.-Kurse 30.9. Skontrobogen 2. 10. Differenz-kont. 4. 10. Differenz-Zah. 5. 10

			Einh.-Kurse heute	vor.
Allg. Dtsch. E.	4½	71,75	72,50	73,88
Dtsch.-Austr.		—	146,00	147,00
Hamb.-Am. P.		160,00-159,75	159,88	162,00
Hbg.-Süda. D		140,00	140,00	142,75

			heute	vor.
Ges. f. e. Unt.	10	172,13-172,00	172,00	172,00
Hbg. Elektr. W	10	143,00-143,50	142,25	143,00
Harp. Bergb.	0	160,00-159,75	159,50	161,25
Hoesch Eisen	6	134,00	133,50	134,00
Ilse Bergbau	8	159,50	159,25	159,00
Kali Aschersl.	10	135,25	135,75	137,25
Klöckner Wk.	0	114,25-114,00	113,50	114,50
Köln-Neuess.	0	140,50	139,88	141,00
Köln Rottweil	5	136,25	136,00	137,25

			heute	vor.				heute	vor.
Accumulator.	8	147,50	147,75	147,88	Kemp P	0		—	—
Adlerwerke	10	82,00-82,25	81,25	81,75	Gebr. Körting	8	91,00	91,25	92,75
Anglo Guano	0	94,75	95,00	95,25	Krauß & Co. Lok.	0		—	—
Aschaff. Zellst.	8		—	—	Lahmeyer	8	139,00-138,50	139,00	139,88
Augsbg. Nbg.	0	88,88	88,88	88,00	Laurahütte	0	53,38-53,00	53,00	53,38
Basalt A.-G.	6	79,75-79,00	79,75	79,00	C. Lorenz	8	106,50	105,25	108,00
Berger Tiefb.	15	192,00-191,50	191,50	195,00	Motor. Deutz	0		66,00	66,88
Br. Kris. Ind.	0	105,00-105,25	104,88	105,50	Nordd. Wollk.	6	144,00	144,00	144,88
Bingwerke	0	63,00	63,50	62,50					